


Schirmherr

 Der Bundespräsident

Im Auftrag des

 Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Schulwettbewerb zur
Entwicklungspolitik 2021/2022

alle für
EINE WELT
für alle
www.eineweltfueralle.de

UNTERRICHTSMATERIAL
Klassen 7 bis 13



Tolle Preise im Gesamtwert von
über 50.000 Euro zu gewinnen!
Einsendeschluss: 9. März 2022

  @schulwettbewerb www.eineweltfueralle.de

Durchgeführt von

ENGAGEMENT GLOBAL
Service für Entwicklungsinitiativen 

Gefördert von der

KMK
KULTUSMINISTER
KONFERENZ

In Kooperation mit

Cornelsen

 Grundschul
verband

 **JOHANNITER**

 kinder
not
hilfe

missio
glauben.leben.geben.

 **PLAN**
INTERNATIONAL
Gibt Kindern eine Chance

SPLEISSER

 **ZEIT
FÜR DIE
SCHULE**

GRUSSWORTE

Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dr. Gerd Müller:



Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer, die letzten anderthalb Jahre waren gerade für Schülerinnen und Schüler nicht leicht. Viele saßen wochenlang zu Hause, sehnten sich nach einem normalen Schulbetrieb, nach Freundinnen und Freunden, nach Spaß und Austausch. Jetzt hoffen wir, dass sich das Leben allmählich wieder normalisiert.

Ich freue mich, dass der Schulwettbewerb zur Entwicklungspolitik in seine 10. Runde startet. Das dies-

jährige Motto finde ich sehr passend: „Der Countdown läuft: Es ist Zeit für Action!“. Für mich heißt das vor allem, dass es in der Tat an der Zeit ist, sich verstärkt für die Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung einzusetzen. Denn auf diesen „Weltzukunftsvertrag“ haben sich die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen im September 2015 geeinigt: Armut und Hunger beenden, Gesundheit, Bildung und gute Arbeit für alle schaffen – diese und weitere Forderungen der Agenda müssen wir mit großer Konsequenz angehen.

Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt: Alles auf dieser Welt hängt miteinander zusammen, wir stehen vor immensen globalen Herausforderungen – dafür müssen wir gemeinsam nach Lösungen suchen, wir brauchen mehr „Action“!

Doch was genau heißt das? Was müssen wir jetzt tun, um die Agenda 2030 endlich umzusetzen, das Leben auf der Erde zu bewahren und künftig für alle lebenswert zu machen? Hier sind kluge Köpfe, hier seid Ihr gefragt, liebe Schülerinnen und Schüler. Denn es geht auch um Eure Zukunft!

Stöbert auf der Website des Schulwettbewerbs zur Entwicklungspolitik, klickt Euch dort durch die interaktive Karte oder durch die Beiträge anderer Schulen. Lasst Euch inspirieren von den vielen tollen Einsendungen aus den vergangenen Wettbewerbsrunden, seid kreativ, macht mit!

Mit Eurem Engagement und mit Euren Beiträgen könnt Ihr andere motivieren, sich ebenfalls für unsere EINE WELT stark zu machen. Ich freue mich auf Eure Einsendungen!

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

durch Ihr tägliches unermüdliches Engagement helfen Sie Schülerinnen und Schülern, den Blick für die Herausforderungen auf dieser EINEN WELT zu schärfen, wichtige Zusammenhänge zu erkennen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Das zeigen die von Ihnen eingereichten Beiträge bei unserem Schulwettbewerb Jahr für Jahr. Und sie zeigen mir auch, dass wir uns gemeinsam für die richtigen Ziele einsetzen. Dafür danke ich Ihnen herzlich und möchte Sie zugleich ermutigen: Lassen Sie in Ihren Bemühungen nicht nach! Gemeinsam machen wir „Action“ und übernehmen Verantwortung für unseren Planeten.

Ihr

Dr. Gerd Müller
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Schirmherr Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier:



Der Schulwettbewerb zur Entwicklungspolitik „alle für EINE WELT für alle“ gewinnt seine Stärke aus der Zusammenarbeit vieler. So ist die Mitwirkung der Förder- und Fachpartner aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Medien wichtig, damit aktuelles Wissen, gute Gestaltungsmöglichkeiten und breite Erfahrungen einfließen in die Ausrichtung eines Wettbewerbs am Puls des gesellschaftlichen Geschehens.

Dieses Geschehen und seine Zukunft hat der Wettbewerb im Blick,

wenn er bei Kindern und Jugendlichen das Wissen um die Zusammenhänge nachhaltiger Entwicklung, die Empathie und das Engagement für eine nachhaltige Gestaltung der EINEN WELT fördern hilft.

Wir sind Zeitzeugen einer Epoche, in der die weltweite Vernetzung rasch voranschreitet und große politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen mit sich bringt. Der Wettbewerb „alle für EINE WELT für alle“ gibt Schulen und Berufsschulen in unserem Land kluge Impulse, die helfen, dass die Bildung mit diesen globalen Entwicklungen Schritt hält. Denn Bildung muss ihren Teil dazu beitragen, damit unser Land den Weg zur globalen Partnerschaft für Sicherheit und Nachhaltigkeit weiter aktiv mitgestalten kann.

Der Schulwettbewerb zur Entwicklungspolitik ist ein Teamwettbewerb – Klassen, Arbeitsgemeinschaften, Lerngruppen aller Art können sich beteiligen. So wird die Bedeutung des Miteinanders betont. Denn die globale Partnerschaft für Nachhaltigkeit ebenso wie die weitere Entwicklung der Demokratie verlangen Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen zum sachlichen Dialog und zur konstruktiven Zusammenarbeit mit anderen.

THEMA DER 10. RUNDE

Extreme Armut vollkommen beseitigen? Zugang zu sauberem Wasser für alle? Ein gesundes Leben für Menschen jeden Alters weltweit und ausnahmslos? Diese und 14 weitere Ziele, bekannt als die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, kurz SDGs, wurden im September 2015 in der Agenda 2030 von den Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen einstimmig verabschiedet und festgehalten. Große Ziele, doch: Wie steht es um deren Umsetzung? Welche der SDGs sind bis 2030 realistisch erreichbar? Bei welchen muss die Weltgemeinschaft noch mehr Kräfte aufbieten? Und was braucht es an Veränderungen, um diese Ziele noch rechtzeitig erfüllen zu können?

Unter dem Thema „**Der Countdown läuft: Es ist Zeit für Action!**“ startet der Schulwettbewerb zur Entwicklungspolitik in seine zehnte Runde. Zu seinem Jubiläum ruft der Wettbewerb dazu auf, sich mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung und ihrer Erreichbarkeit auseinanderzusetzen. Dabei sollen Kinder und Jugendliche nicht nur mehr über die einzelnen SDGs, ihre Bedeutung und globalen Zusammenhänge erfahren, sondern vor allem eigene Handlungsoptionen ausloten. Denn: Nicht nur jeder Gedanke zur EINEN WELT zählt, sondern vor allem jede Aktion.

Was kann jede und jeder Einzelne tun, um allen Menschen zukünftig ein Leben in Würde zu sichern? Und an welchen Stellschrauben müssen wir als Weltgemeinschaft drehen, um den sogenannten Weltzukunftsvertrag erfüllen zu können? Fragen, auf die es eine Antwort braucht. Und das nicht erst morgen. Denn: Die Zeit läuft.

DIE THEMEN DES UNTERRICHTSMATERIALS

Das Unterrichtsmaterial zur zehnten Runde des Schulwettbewerbs soll sowohl Basiswissen zu den 17 Nachhaltigkeitszielen vermitteln als auch zur vertieften Beschäftigung mit einzelnen Zielen und Schwerpunktbereichen anregen. Dabei orientiert es sich an den fünf Kernbotschaften der Agenda 2030, den sogenannten fünf Ps:

1. Die Würde des Menschen im Mittelpunkt (People)
2. Den Planeten schützen (Planet)
3. Wohlstand für alle fördern (Prosperity)
4. Frieden fördern (Peace)
5. Globale Partnerschaften aufbauen (Partnership)

Diese Kernbotschaften knüpfen an die bekannten **Zieldimensionen nachhaltiger Entwicklung – Ökologie, Ökonomie und Soziales** – an und erweitern diese um die beiden **politischen Dimensionen Frieden und Partnerschaft**. In den einzelnen Lerneinheiten werden diese Kernbotschaften anhand eines konkreten Ziels herausgearbeitet: **Gesundheit und Wohlergehen (SDG 3)** stellvertretend für den Bereich „People“, **Leben an Land (SDG 15)** für den Bereich „Planet“, **Industrie, Innovation und Infrastruktur (SDG 9)** für den Bereich „Prosperity“ und **Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen (SDG 16)** für den Bereich „Peace“. Diesen themenspezifischen Lerneinheiten ist eine einführende Lerneinheit zur Agenda 2030 und den SDGs vorangestellt. Außerdem wird in einem Exkurs das Ziel **Partnerschaften zur Erreichung der Ziele (SDG 17)** erläutert und mit Praxistipps zur Umsetzung von Partnerschaftsprojekten verknüpft.

Wichtig ist, die genannten Ziele nicht isoliert zu betrachten, sondern ihren Zusammenhang mit anderen Zielen zu beachten. So steht das Ziel „Leben an Land“ beispielsweise in einer Wechselwirkung mit der menschlichen Landnutzung für die Landwirtschaft (SDG 2) und für den Städtebau (SDG 11), mit der Wasserqualität (SDG 6) sowie mit dem Klimawandel (SDG 13). Um

Hinweis

Jede Lerneinheit wird durch thematisch passende Quellen wie Texte, Filme und Websites ergänzt, die Sie jeweils über den unten abgedruckten QR-Code abrufen können.

Alle Impulse, zu denen es weiterführende Materialien gibt, sind mit einem * gekennzeichnet.



nachhaltige Entwicklung in ihrer Komplexität zu erfassen, sollten daher ausgehend von einem Thema immer auch die gegenseitigen Abhängigkeiten und Zielkonflikte deutlich gemacht werden.

Schließlich geht es in jeder Lerneinheit auch um die Erreichbarkeit des behandelten Ziels: Welche Maßnahmen müssen dazu auf der politischen Ebene durchgeführt werden? Und was können die Schülerinnen und Schüler selbst beitragen? Für die Umsetzung der Agenda 2030 wurden zu jedem Ziel Unterziele festgelegt, aus denen sich konkrete Handlungsschritte ableiten lassen. Auf dieser Grundlage erstellt jeder Staat einen Fahrplan, wie er selbst die Ziele erreichen kann. In Deutschland beispielsweise ist dieser Fahrplan in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie* festgehalten. Aber auch Gruppen und einzelne Bürgerinnen und Bürger können einen persönlichen Beitrag zur Erreichung der Ziele leisten, etwa durch einen nachhaltigen Lebensstil oder Aufklärungskampagnen und die Bildung von Partnerschaften und Netzwerken zu bestimmten Themen. Doch wie kann das im schulischen Kontext aussehen? Hier können Lerngruppen beispielsweise eine eigene nachhaltige Schülerfirma gründen oder eine Kampagne ins Leben rufen – vielleicht für eine bessere globale Gesundheitsversorgung? Hier sind die Möglichkeiten vielfältig und die Themenauswahl ist groß.

Alle Ideen und Lösungsvorschläge der Schülerinnen und Schüler können als Wettbewerbsbeitrag eingereicht werden – ob als Kunstobjekt, Film, Theaterstück, Projektmappe, Prototyp eines nachhaltigen Produkts oder Dokumentation eines Aktionstags. Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler sich auf verschiedenen Ebenen mit nachhaltiger globaler Entwicklung auseinandergesetzt haben, sich ihrer Möglichkeiten zur verantwortlichen Mitgestaltung eines zukunftsfähigen Zusammenlebens bewusst sind und gelernt haben, hieraus für sich umsetzbare Alternativen auszuwählen.

Eine Übersicht aller Ziele befindet sich auf Seite 17.

INHALT

Grußworte	S. 2
Thema der 10. Runde	S. 3
Lernbereich Globale Entwicklung	S. 4
Partnerschaftliche Zusammenarbeit	S. 5
Lerneinheit Gesundheit	S. 6
Lerneinheit Industrie, Innovationen und Infrastruktur	S. 9
Lerneinheit Leben an Land	S. 12
Lerneinheit Frieden	S. 15
Überzeugen Sie die Jury!	S. 18
Inspiration gesucht?	S. 19
Mitmachen und gewinnen	S. 20

KERNKOMPETENZEN IM FOKUS

Mit dem Thema der zehnten Runde verfolgt der Schulwettbewerb weiterhin sein Ziel, den Lernbereich Globale Entwicklung im Unterricht aller Jahrgangsstufen zu verankern und Kinder und Jugendliche für die Themen der EINEN WELT zu sensibilisieren und zu aktivieren. Neben der inhaltlichen Beschäftigung mit globalen Themen soll bei der Erarbeitung der Wettbewerbsbeiträge besonders der Kompetenzerwerb im Mittelpunkt stehen. Dabei nimmt der Wettbewerb Bezug auf den Orientierungsrahmen für den **Lernbereich Globale Entwicklung** als didaktische Grundlage.

Der Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung

Um Bildung für nachhaltige Entwicklung systematisch im Unterricht aller Fächergruppen und Schulformen zu verankern, haben die Kultusministerkonferenz (KMK) und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gemeinsam den Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung initiiert. Dieser ist ein Beitrag zur Agenda 2030 und zum UNESCO-Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Er benennt elf Kernkompetenzen in den **Kompetenzbereichen Erkennen – Bewerten – Handeln**, von denen sich fachbezogene Kompetenzen ableiten lassen. Diese werden im Lernprozess anhand von Inhalten aus 21 ausgewählten Themenbereichen erworben. Der Orientierungsrahmen steht in unserer Online-Materialsammlung zum kostenlosen Download zur Verfügung:

www.eineweltfueralle.de/weiterfuehrende-materialien-fuer-lehrkraefte/der-orientierungsrahmen-fuer-den-lernbereich-globale-entwicklung

Hier finden Sie auch die Teilausgaben des Orientierungsrahmens, die spezifisch auf die einzelnen Unterrichtsfächer zugeschnitten sind.

Ziel des Wettbewerbs ist es, Kindern und Jugendlichen ein vertieftes Verständnis global nachhaltiger Entwicklung zu vermitteln und ihnen damit einen Maßstab an die Hand zu geben, anhand dessen sie sowohl aktuelle (entwicklungs-)politische Ansätze bewerten als auch ihren eigenen Beitrag zu einer lebenswerten Zukunft gestalten können – in der aktuellen Runde unter besonderer Berücksichtigung der Faktoren „Zeit“ und „Umsetzbarkeit“. Damit werden folgende **Kernkompetenzen** in den Fokus gerückt:

- Die Analyse von Globalisierungs- und Entwicklungsprozessen mithilfe des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung (auf der Ebene „Erkennen“)
- Die Unterscheidung von Handlungsebenen vom Individuum bis zur Weltenebene in ihrer jeweiligen Funktion für Entwicklungsprozesse (auf der Ebene „Erkennen“)
- Perspektivwechsel und Empathie: sich eigene und fremde Werteorientierungen in ihrer Bedeutung für die Lebensgestaltung bewusst machen, würdigen und reflektieren (auf der Ebene „Bewerten“)
- Die Erarbeitung von Ansätzen zur Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Rahmenbedingungen mit dem Ziel, zu eigenständigen Bewertungen zu kommen (auf der Ebene „Bewerten“)
- Die Auseinandersetzung mit den eigenen Gestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung, das heißt, die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage und aufgrund ihrer mündigen Entscheidung bereit, Ziele der nachhaltigen Entwicklung im privaten, schulischen und beruflichen Bereich zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zu beteiligen (auf der Ebene „Handeln“)
- Solidarität und Mitverantwortung, das heißt, Bereiche persönlicher Mitverantwortung für Mensch und Umwelt erkennen und als Herausforderung annehmen (auf der Ebene „Handeln“)

Die einzelnen thematischen Lerneinheiten des Unterrichtsmaterials richten sich in ihrem Aufbau ebenfalls am Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung aus und sind nach dem Dreischritt Erkennen – Bewerten – Handeln gegliedert.



Wichtig ist, dass die Kernkompetenzen nicht in einer feststehenden Reihenfolge in den Blick genommen werden müssen. Es ist zum Beispiel möglich, erst über Fragen nach individuellen Bewertungen und Präferenzen das Interesse der Lerngruppe an einem Thema zu wecken, mit dem sich die Schülerinnen und Schüler anschließend vertieft beschäftigen.

„DAS 21. JAHRHUNDERT IST UNSER JAHRHUNDERT!“

Unterrichtsvorschlag zur Einführung der Agenda 2030

Mit der Agenda 2030 und den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung möchte die internationale Staatengemeinschaft drängende globale Zukunftsfragen lösen: Armut, Klimawandel, Kriege und internationale Konflikte – gewichtige Themen, doch für Kinder und Jugendliche scheinen diese häufig sehr weit weg. Auch die zeitliche Dimension der Agenda 2030 ist für dreizehn- bis sechzehnjährige Schülerinnen und Schüler oft schwer greifbar. Eine einfache Übung rückt den zeitlichen Horizont in eine andere Perspektive: Zeichnen Sie zu Beginn der Unterrichtseinheit einen Zeitstrahl an die Tafel, der vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2100 reicht. Bitten Sie dann die Schülerinnen und Schüler, ihr Geburtsjahr zu nennen und tragen Sie die Nennungen auf dem Zeitstrahl ein. Die Klasse soll nun schätzen, wie hoch ihre persönliche Lebenserwartung ist. Viele werden überrascht sein, dass diese bis an das Jahr 2100 heranreicht. Damit ist für die Schülerinnen und Schüler eine Prämisse für die Beschäftigung mit globalen Zukunftsfragen geschaffen: „Das 21. Jahrhundert ist unser Jahrhundert!“

Davon ausgehend können zukünftige Herausforderungen und innovative Antworten darauf näher in den Blick genommen werden: Welche globalen Zukunftsfragen sind in den Augen Ihrer Schülerinnen und Schüler besonders relevant? Sammeln und clustern Sie diese an der Tafel oder mit einem geeigneten Whiteboard-Tool. Dazu kann ein vorbereitetes Tafelbild genutzt werden, in dem die fünf Kernbotschaften der Agenda 2030 (People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership) bereits enthalten sind. Erläutern Sie, dass es sich dabei um die verschiedenen Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung handelt. Die Agenda 2030 und die 17 Ziele können anschließend zum Beispiel mithilfe eines kurzen Erklärvideos eingeführt werden. Die „offiziellen“ Ziele werden dann ebenfalls auf dem Tafelbild eingetragen. Dabei können die Schülerinnen und Schüler vergleichen, welche Themenbereiche bereits genannt wurden und welche ihnen neu sind. Anschließend wird in Kleingruppen weiter zu ausgewählten Zielen recherchiert oder eine ausgewählte Lerneinheit aus diesem Unterrichtsmaterial mit der gesamten Klasse bearbeitet. Einen Ausgangspunkt für die Recherche kann die Online-Materialsammlung zu dieser Unterrichtseinheit bilden.

Der Unterrichtseinheit kann auch eine allgemeine Einführung in das System der Vereinten Nationen vorangestellt werden, besonders dann, wenn dieses Thema Teil des Lehrplans ist. Einige Quellen zu den Vereinten Nationen finden Sie ebenfalls in der Online-Materialsammlung.

Weitere einführende Materialien finden Sie in unserer Online-Materialsammlung über den Filter **Einführung BNE und SDGs (Klassen 1 bis 13)**. Einfach den QR-Code scannen oder anklicken!



DIE AGENDA 2030

Eine globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung

„Ein Leben in Frieden und Würde für alle Menschen ermöglichen, ohne den Planeten zu zerstören“ – so lautet die Aufgabe, die die Staaten der Welt sich selbst im Jahr 2015 mit der Agenda 2030 und ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung gestellt haben. Damit wird nicht nur dem Wunsch nach einer besseren Zukunft Ausdruck verliehen. Die Formulierung der Agenda 2030 löst auch vorangegangene entwicklungspolitische Agenden ab, die die Staaten der Welt in bedürftige „Entwicklungsländer“ und helfende „Geberländer“ einteilten. Mit der Zusammenführung von entwicklungs-, wirtschafts- und umweltpolitischen Aspekten in einem umfassenden Programm wird vielmehr deutlich, dass alle Staaten Defizite in unterschiedlichen Bereichen haben und alle an einem Strang ziehen müssen, um eine bessere Zukunft zu erreichen. Damit wird eine neue globale Partnerschaft begründet, in der die Länder der Welt sich auf Augenhöhe begegnen.

Wie genau diese Partnerschaft aussehen soll, steht in einem eigenen Ziel, dem SDG 17 „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“. Dieses Ziel umfasst neben finanziellen Hilfen auch die internationale Kooperation in den Bereichen Wissenschaft, Technik und Innovation sowie den Aufbau eines gerechteren Welthandelssystems. Neben den Staaten tragen aber auch Unternehmen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Bürgerinnen und Bürger zur globalen Partnerschaft zur Erreichung der Ziele bei. Und das heißt: Auch Schülerinnen und Schüler können zur Erreichung des Ziels Partnerschaften aktiv werden, zum Beispiel durch eine Zusammenarbeit mit einem Projektpartner aus dem Globalen Süden oder in ihrer Region! Oder sie unterstützen einen Weltladen oder eine entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation (NRO). Oder sie lassen sich von solchen Partnern durch deren Programme für Schulen in ihren Aktivitäten unterstützen, zum Beispiel auch bei der Erstellung eines Beitrags für den Schulwettbewerb. Auch Engagement Global fördert im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Schulen mit verschiedenen Angeboten und Materialien und vermittelt Referentinnen und Referenten mit Lebens- und Arbeitserfahrung in Ländern des Globalen Südens sowie (virtuelle) Schulpartnerschaften in diesen Ländern*.

Die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen, zum Beispiel mit Partnerschulen im Globalen Süden oder entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen, ist eine sehr gute Möglichkeit, um die Auseinandersetzung mit Themen der globalen Entwicklung zu vertiefen und andere Perspektiven kennenzulernen. Für die Teilnahme am Schulwettbewerb ist die Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern **keine Voraussetzung** – wenn bei der Beitragserarbeitung Partnerinnen und Partner einbezogen wurden, sollte dies in der Beitragsbeschreibung jedoch unbedingt erwähnt werden.

Tipps für die partnerschaftliche Zusammenarbeit

Die richtige Partnerorganisation finden: Vielleicht haben Sie schon eine Idee, mit welchem Partner oder außerschulischem Lernort in Ihrer Region Sie arbeiten möchten? Oder Sie haben ein bestimmtes Thema im Sinn, für das Sie Unterstützung suchen? Bevor Sie loslegen, sollten Sie sich die Frage stellen, welche Anknüpfungspunkte es an Ihrer Schule bereits gibt und ob der gewünschte Partner oder das gewünschte Thema dazu passen. Dadurch wird eine erfolgreiche Kooperation viel wahrscheinlicher! Stellen wie Engagement Global und das Portal globaleslernen.de können dabei helfen, passende Kooperationspartner zu identifizieren oder vermitteln sogar Schulkontakte im Globalen Süden.

Klärung von Rollen und Erwartungen: Vor der Kontaktaufnahme ist es sinnvoll, eigene Erwartungen und Ressourcen zu klären: Wie viel Zeit kann ich für Organisation und Durchführung des Projekts investieren? Welche Räumlichkeiten und (finanziellen) Ressourcen stehen mir zur Verfügung? Möchte ich eine fertige Unterrichtseinheit angeboten bekommen, etwa an einem außerschulischen Lernort, oder möchte ich gemeinsam mit einer Partnerorganisation ein Projekt entwickeln? Machen Sie sich bewusst, dass gerade kleinere NROs möglicherweise mit den schulischen Rahmenbedingungen nicht im Detail vertraut sind. Eine gute Absprache kann viel zu einem gelingenden Projektverlauf beitragen!

Inhalte entwickeln: Durch die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen erhalten Sie nicht nur die Gelegenheit, Expertinnen und Experten für bestimmte Themen der globalen Entwicklung in Ihren Unterricht einzuladen – wichtig ist vor allem der Perspektivwechsel, die mehrschichtige Betrachtung des Themas auch aus der Perspektive von Menschen in Ländern des Globalen Südens. Respekt und eine Partnerschaft auf Augenhöhe müssen dabei immer die Grundlage der Zusammenarbeit bilden! Achten Sie unbedingt darauf, dass es in dem Projekt nicht in erster Linie um die Einwerbung von Spenden geht. Stattdessen sollte die inhaltliche Auseinandersetzung zu einem Thema im Mittelpunkt stehen. Klären Sie vorab, was jede und jeder zum inhaltlichen Austausch und zur Projektumsetzung beitragen kann und bieten Sie selbst methodische und didaktische Unterstützung an.

Institutionelle Verankerung: Alle Aktivitäten sollten frühzeitig mit der Schulleitung abgeklärt werden, um sicherzustellen, dass zeitliche und räumliche Ressourcen zur Verfügung stehen. Um eine nachhaltige Zusammenarbeit sicherzustellen, ist es sinnvoll, nach Mitstreiterinnen und Mitstreitern im Kollegium zu suchen. Hier macht es sich bezahlt, wenn Sie bereits bei der Auswahl der Partnerorganisation auf Anschlussfähigkeit an andere schulische Aktivitäten achten und organisatorische Dinge eng mit Kollegium, Schulleitung und auch den Eltern abstimmen. Vielleicht gelingt es Ihnen sogar, regelmäßige Aktivitäten zu Themen der EINEN WELT mit der Schulleitung zu vereinbaren und ein festes Team von Kolleginnen und Kollegen zu bilden, die diese gemeinsam mit der Partnerorganisation auf die Beine stellen. Denn: Gemeinsam lässt sich mehr bewegen!



GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN FÜR ALLE!

In dieser Lerneinheit ...

... erkennen die Jugendlichen, welche Elemente für ein gut funktionierendes Gesundheitssystem wichtig sind. Sie beziehen Stellung zu Maßnahmen der (internationalen) Gesundheitspolitik und erarbeiten Handlungsalternativen, mit denen in ihrem lokalen Umfeld und weltweit die Gesundheitsversorgung und -prävention verbessert werden kann.

Fächerzuordnung: Biologie, Chemie, Sozialwissenschaften, Erdkunde, Mathematik, Fremdsprachen



Elemente eines gut funktionierenden Gesundheitssystems erkennen und in ihrer Wechselwirkung beschreiben



Politische Maßnahmen zum Umgang mit Infektionskrankheiten auf der nationalen und internationalen Ebene beurteilen



Verschiedene Maßnahmen und Verhaltensweisen zur Stärkung eines guten Gesundheitssystems und einer entsprechenden Politik und zur Erhaltung der eigenen Gesundheit beurteilen, hieraus für sich geeignete Alternativen auswählen und zur Verbreitung dieser Alternativen beitragen

Über die größte Apotheke der Welt

Wo befindet sich die größte Apotheke der Welt? Bestimmt in Amerika oder China! Nein, es ist Indien! Ein Großteil der Medikamente wird dort für den Weltmarkt produziert. Auch Impfstoffe, die zur Eindämmung vieler Krankheiten beitragen, werden dort hergestellt und somit lebenswichtige Medikamente für viele Menschen auf der Welt bereitgestellt und verteilt. Überhaupt lässt sich feststellen, dass Gesundheit und Wohlergehen nur durch eine weitreichende Zusammenarbeit und Solidarität aller Staaten untereinander möglich ist. Die anlaufende Produktion von Impfstoffen in lokalen Produktionsstätten weltweit ist ein weiteres Beispiel dafür, wie wichtig der Austausch von Wissen und Erfahrung für Gesundheit und Wohlergehen und die Bereitstellung von Patenten für die Produktion von Generika auf der Welt sind.

Nur drei Ziffern von der Rettung entfernt

„Erst hörte ich das Quietschen der Reifen und dann hat es auch schon laut geschneppert. Kaum war ich an der Unfallstelle angelangt, waren schon die Rettungskräfte vor Ort und haben die Erstversorgung übernommen. Da saß jeder Handgriff. Absolute Fachkräfte. Es vergingen nur wenige Minuten, da waren die Verletzten schon auf dem Weg ins Krankenhaus. Was für ein Glück, dass es die 112 gibt.“

Einfach nur den Hahn aufdrehen

„Diese Hitze! Bei den Temperaturen brauche ich dringend ein Glas kaltes Wasser zur Abkühlung – bin ich froh, dass ich einfach nur den Wasserhahn aufdrehen muss.“ Die heißen Sommer der letzten Jahre haben den Flüssigkeitsbedarf ordentlich in die Höhe getrieben. Doch während man es mancherorts gewohnt ist, sich bei Bedarf einfach aus dem Hahn zu bedienen, hatte laut dem UNICEF/WHO „Joint Monitoring Programme (JMP) Progress Report 2021“ allein im Jahr 2020 etwa jeder vierte Mensch zu Hause keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser und fast die Hälfte der Weltbevölkerung keinen Zugang zu sicheren sanitären Anlagen*. All diese Menschen sind dann gezwungen, ihren Wasserbedarf aus unsicheren Quellen zu decken. In einigen Fällen enthält das Wasser gefährliche Erreger, sodass der Konsum des lebensnotwendigen Guts in gefährlichen Krankheiten münden kann. Der Zugang zu sauberem Wasser – als Trinkwasser, für die Körperhygiene und für die Landwirtschaft – sowie zu Sanitärversorgung und sicherem Abwassermanagement – ist daher eine wichtige Grundlage für die Verbesserung der globalen Gesundheitssituation.

Es ist ein und dieselbe Botschaft, die diese drei Geschichten eint: Die Gesundheit eines Menschen ist abhängig von der Funktionalität des Gesundheitssystems des eigenen Landes. Ist der Zugang zu Medikamenten und Gütern zu jeder Zeit gegeben, ist die Infrastruktur eines Landes ausreichend, um seine Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern wie Wasser, Sanitäreinrichtungen und medizinischen Leistungen zeitnah und adäquat zu versorgen, und stehen dem Gesundheitswesen genügend Fachkräfte zur Verfügung, um eben diese Versorgung zu übernehmen, ist eine gute Gesundheitsversorgung fast garantiert. Doch wie schnell diese Systeme ins Wanken geraten können, hat uns die Ausbreitung der Infektionskrankheit Covid-19 als größte globale Gesundheitskrise in den letzten Jahrzehnten vergegenwärtigt. Und noch mehr: Missstände der Gesundheitssysteme wurden durch die Pandemie verstärkt, positive Entwicklungen in ihrer Durchschlagskraft zurückgeworfen. Die weltweite Gesundheitsversorgung war und ist auch für die Entwicklungszusammenarbeit eine zentrale Herausforderung.



ERKENNEN

„Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern“ – so lautet die Zielsetzung des SDG 3, auf die sich die Vereinten Nationen im Weltzukunftsvertrag verständigt haben. Dies steht in Abhängigkeit zu intakten und stabilen Gesundheitssystemen. Sie sind Grundvoraussetzung zur Erfüllung der Zielvorstellung des dritten Nachhaltigkeitszieles. Dabei gilt es in einem ersten Schritt zu erkennen, was ein starkes und leistungsfähiges Gesundheitssystem ausmacht. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat verschiedene Bausteine definiert*, die hierfür entscheidend sind:

Es bedarf einer **angemessenen Versorgungsarchitektur für medizinische Dienstleistungen** sowie der dafür notwendigen Infrastruktur, um einen adäquaten Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen zu gewährleisten, die **Qualifizierung und Verfügbarkeit von Fachkräften** muss gesichert sein – auch in entlegeneren Gebieten. Jedes Gesundheitssystem muss über ein **funktionierendes Gesundheitsinformationssystem** verfügen, um beispielsweise Ausbrüche von Krankheiten rechtzeitig erkennen und so Epidemien und Ähnliches vermeiden zu können. Es muss gewährleistet sein, dass die **Entwicklung neuer Medikamente und Impfstoffe** weiter vorangetrieben wird und **Hilfsmittel in einem ausreichenden Maß und Qualität vorhanden sind**, um sichere Diagnosen stellen zu können.

Die Finanzierung all dieser Leistungen muss gesichert sein, um das Risiko einer Verarmung von Menschen zu vermeiden, die von Krankheit betroffen sind. Gesundheit darf keine Frage des Geldes sein. Und schlussendlich bedarf

es einer sinnhaften **Aufteilung von Aufgaben- und Verantwortungsbereichen zwischen öffentlicher Hand und privaten Gesundheitsakteuren**.

Ein weiterer zentraler Punkt, den es für Schülerinnen und Schüler in dieser Lerneinheit zu erschließen gilt, ist das unmittelbare Zusammenspiel von menschlicher Gesundheit und einer funktionierenden Wirtschaft. Was gut für den Menschen ist, ist auch gut für die Wirtschaft, denn: Nur ein gesunder Mensch ist leistungsfähig. So ist Gesundheit nicht nur ein starkes Bedürfnis eines jeden Individuums, sondern auch als volkswirtschaftlicher Faktor zu betrachten. Unter dem Titel „Global Health 2035“ berichtet die wohl älteste medizinische Fachzeitschrift, „The Lancet“, dass allein zwischen 2000 und 2011 rund elf Prozent des Wirtschaftswachstums in untersuchten Ländern mit niedrigem oder mittlerem Einkommen auf einen insgesamt verbesserten Gesundheitszustand und eine geringere Sterblichkeit in der Bevölkerung zurückzuführen waren.* Starke und leistungsfähige Gesundheitssysteme und der Zugang zu Basis-Daseinsvorsorge wie Wasser, Abwasser- und Abfallmanagement sind also nicht nur maßgeblich dafür, das Menschenrecht auf den „höchsten erreichbaren Stand an körperlicher und geistiger Gesundheit“ für alle Menschen durchsetzen zu können, wie es im Sozialpakt der UN aus dem Jahre 1966 heißt, sondern auch entscheidender Faktor für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung einer Gesellschaft.

Im Sinne eines in die Zukunft gerichteten Unterrichtsansatzes empfiehlt es sich, den Schülerinnen und Schülern innovative Lösungsansätze aufzuzeigen, die das Potenzial haben, künftig dem Risiko von Gesundheitskrisen wie der aktuellen Pandemie vorzubeugen. Hier bietet es sich an, sich mit dem One-Health-Ansatz des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vertraut zu machen, der das Wohlergehen von Mensch, Tier und Natur als ein ganzheitliches Konzept definiert*.

Der Begriff One Health steht für einen ganzheitlichen, interdisziplinären Ansatz, der das Zusammenspiel von Mensch, Tier und Umwelt im Bereich Gesundheit umfasst. Die Gesundheit des Menschen ist eng verbunden mit der Gesundheit von Tieren und der Umwelt, weil das Bevölkerungswachstum zunimmt, Ökosysteme zerstört werden und die industrielle Landwirtschaft natürliche Nährböden nachhaltig verschlechtert. Grundlage für den One-Health-Ansatz ist deshalb die Bewältigung der Herausforderungen im Klima- und Naturschutz sowie in den Agrar- und Ernährungssystemen. Etwa 75 Prozent der neu auftretenden, übertragbaren Infektionskrankheiten haben einen tierischen (sogenannten zoonotischen) Ursprung (unter anderem HIV, Ebola-Virus, SARS-CoV-2). In Ländern mit niedrigem Einkommen machen übertragbare Krankheiten mehr als 60 Prozent der Krankheitslast aus.



BEWERTEN

Um die Zielsetzung des dritten Nachhaltigkeitsziels weltweit erreichen zu können, bedarf es eines gemeinsamen globalen politischen Verständnisses sowie gemeinsamer Wertmaßstäbe. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung formuliert dies wie folgt: „Gesundheit ist Ziel, Voraussetzung und Ergebnis von nachhaltiger Entwicklung. Ihre Förderung ist ein Gebot der Menschlichkeit und Bestandteil verantwortungsvoller Regierungsführung – sowohl in den Industrie- als auch in den Entwicklungsländern.“* Wie entscheidend und zugleich herausfordernd eine international abgestimmte Gesundheitspolitik für alle Länder der Welt ist, hat uns das Pandemiegeschehen eindrucksvoll vor Augen geführt. Interessenkonflikte und unterschiedliche Wertmaßstäbe waren und sind nach wie vor alltäglich. Als jüngstes Beispiel kann in diesem Zusammenhang die Diskussion um die Aufgabe des Patentschutzes näher betrachtet werden. Die Frage, ob Patente im Interesse der „Ärmsten der Armen“ frei zugänglich sein sollten, um „Gesundheit vor Profit“ zu stellen und jedem Menschen einen Zugang zu Gesundheitsversorgung zu ermöglichen, kann hierbei als Diskussionsanhänger dienen. Ein aktuelles Interview mit Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller zeigt*, dass ein solcher Ansatz selbstverständlich wesentlich komplizierter ist, als er zunächst erscheint, und beleuchtet, inwieweit dies eine Lösung zur besseren Gesundheitsversorgung im Globalen Süden sein kann und liefert so spannende Anknüpfungspunkte für eine Diskussion im Gruppen- oder Klassenverband.



Die enge Verknüpfung einer angemessenen Gesundheitsversorgung mit umfangreichen Investitionen in Infrastruktur und Fachpersonal illustriert der obige Augenzeugenbericht einer Unfallsituation im Straßenverkehr. Was für „uns“ selbstverständlich erscheint, ist es keineswegs für den Großteil der Weltbevölkerung. Wenn uns ein Unglück widerfahren ist, wählen wir 112, dann kommt der Krankenwagen. Wenn die Schulter wehtut, gehen wir einfach zum Facharzt und lassen eventuell sogar eine Magnetresonanztomografie (MRT) machen. In vielen Ländern des Globalen Südens hat ein Großteil der Menschen keinen ausreichenden Zugang zu einer adäquaten Gesundheitsversorgung. Fachkräftemangel und die nicht vorhandene Verfügbarkeit wirksamer und lebensnotwendiger Medikamente sind keine Ausnahme. Vielen Gesundheitseinrichtungen fehlt es zudem an der notwendigen technischen Ausstattung, die es braucht, um umfangreiche Untersuchungen durchführen und zuverlässige Diagnosen stellen zu können. In vielen Gesundheitseinrichtungen, gerade in ländlichen Gebieten, fehlt es sogar an sauberem Wasser, Handwaschgelegenheiten und Toiletten für Personal sowie die erkrankten Menschen. Ein erster Lösungsansatz für den Ausbau starker und stabiler Gesundheitssysteme in den Partnerländern kann die Verbesserung von Behandlungs-, Diagnose- und Betreuungsmöglichkeiten von Patientinnen und Patienten durch Informations- und Kommunikationstechnologie-gestützte Anwendungen sein. Die Chancen, aber auch die Optimierungspotenziale, die die sogenannte Electronic Health (E-Health) anbietet, zu analysieren und zu bewerten, ist ein Ansatz für die Lernenden, sich ein eigenes Wertegerüst zu erarbeiten*.

Welche Bedeutung dem Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen zukommt, macht die dritte Geschichte zu Beginn dieser Lerneinheit deutlich. Die Ressource Wasser sowie der Zugang zu sauberen Sanitäreinrichtungen (SDG 6) ist hier kein beliebiges Beispiel: Keine andere natürliche Ressource wird in Zukunft wohl so viel Sprengkraft für soziale Konflikte bergen. In den letzten „Jahrhundertsommern“ konnten wir einfach den Wasserhahn öffnen und bestenfalls zum Kiosk gehen, um eine Flasche Wasser zu kaufen. Dass viele Menschen auf der Welt oft kilometerweit laufen müssen, um an das kostbarste Gut zu gelangen, und das oft in minderer Qualität, ist im Globalen Norden kaum vorstellbar. Was im Zuge entwicklungspolitischer Zusammenarbeit getan werden kann, um die Wasserqualität zu verbessern, Infektionskrankheiten zu vermeiden und den regelmäßigen Zugang zu Wasserquellen sicherzustellen, zeigt das Programm WASH – Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene, das von der Johanniter-Unfallhilfe in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern zur Verbesserung der Lebenssituation und -qualität von Menschen in Kambodscha initiiert wurde*.

Doch die Zielsetzung des SDG 3 ist weitaus breiter, als es sich durch die drei Geschichten darstellen lässt. Sie lässt bereits die sowohl unmittelbaren als auch mittelbaren Zusammenhänge zu weiteren Nachhaltigkeitszielen wie dem **SDG 6 (Wasser- und Sanitärversorgung)**, **SDG 1 (Keine Armut)**, **SDG 2 (Kein Hunger)**, **SDG 4 (Bildung)**, **SDG 9 (Innovation)**, **SDG 10 (Weniger Ungleichheiten)** und **SDG 17 (Partnerschaften)** erkennen. Diese können ebenfalls je nach inhaltlicher Schwerpunktsetzung im Unterricht aufgegriffen werden.

HANDELN

Die Verbesserung der gesundheitlichen Situation der Menschen weltweit ist eine der wichtigsten Aufgaben der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Einige Beispiele internationaler Bemühungen, diese Herausforderung zu bewältigen, wurden bereits vorgestellt. Im entsprechenden Maßstab hat aber auch jeder einzelne Schüler und jede einzelne Schülerin Handlungsoptionen im Kontext des SDG 3. Diese aufzuzeigen bietet die besondere Chance, zugleich demokratische Handlungsweisen und Teilhabe, aber auch den Wunsch, Verantwortung übernehmen zu wollen, zu fördern und dabei die Zusammenhänge zwischen eigenem Handeln und globalem Weltgeschehen zu verdeutlichen.

So ist neben äußeren Gegebenheiten und staatlichen Strukturen auch das eigene Verhalten für die Sicherstellung von Gesundheit und Wohlergehen ausschlaggebend. Ernähre ich mich gesund? Mache ich genug Sport? Achte ich auf meine Umwelt? Denke ich auch an andere? Dies sind mögliche selbstdiagnostische und reflexive Leitfragen, die den Lernenden eigene Handlungsperspektiven in Bezug auf Gesundheit und Wohlergehen eröffnen können.

Daran anknüpfend kann dann in einem zweiten Schritt reflektiert werden, was die Jugendlichen selbst zur Gestaltung eines gesunden Umfelds leisten können. Es kann im Kleinen beginnen, zum Beispiel in einem intergenerationalen Projekt, in dem individuelle Programme für Sport und Bewegung geschaffen werden. Mehrsprachigkeit kann im Rahmen eines lokalen community buildings eine produktive Rolle spielen und den Gedanken für eine solidarische Weltgesellschaft fördern. Themen der Gesundheitsprävention können auch hervorragend in einem internationalen Partnerschaftsprojekt behandelt werden und knüpfen dabei an die Lebenswelt der Jugendlichen an: Ob Sport, gesunde Ernährung, Umgang mit Wasser oder ein gemeinsames Schulungskonzept für die Erste Hilfe oder für Hygienemaßnahmen – eine Vielzahl an Projekten ist möglich. Als Inspirationsquelle kann in diesem Zusammenhang der Schulwettbewerb „Toilets Making the Grade“ aus Uganda und Pakistan dienen, der gemeinsam mit der German Toilet Organisation (GTO) und lokalen Partnern durchgeführt wird*.

Eine Projektidee kann auch dahingehend gestaltet werden, einen ganzen Informationstag zum Thema Gesundheitsberufe zu organisieren. Die Lernenden erhalten dabei nicht nur Anregungen für ihre mögliche Erwerbsbiografie, sondern setzen sich auch mit der Frage nach der Zukunft der Pflege, dem Fachkräftemangel und den Chancen und Grenzen von Lösungsansätzen im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit auseinander.



Das **Arbeitsblatt zum Download** und weitere Materialien zu diesem Thema finden Sie in unserer Online-Materialiensammlung über den Filter **Gesundheit (SDG 3) (Klassen 7 bis 13)**. Einfach den QR-Code scannen oder anklicken!



200

150

100

INNOVATIONEN LEBEN!

Beton aus Wüstensand

Für Gebäude und Infrastruktur weltweit werden enorme Mengen an Baustoffen benötigt. Wüstensand galt dafür die längste Zeit als nutzlos, stattdessen werden große Mengen Sand aus Flüssen und Meeren zu Beton verarbeitet. Der enorme Sandabbau ist ein gravierender Eingriff in diese Ökosysteme. Um diesen Problemen zu begegnen, hat das deutsche Unternehmen Polycare Bausteine mit Sand aus der namibischen Wüste entwickelt. Diese sind wiederverwendbar, werden ohne Einsatz von Wasser vor Ort hergestellt und sparen gegenüber Beton fast 60 Prozent CO₂. Damit sind sie sehr nachhaltig. Für diese Innovation wurde das Unternehmen in diesem Jahr mit dem deutschen Unternehmerpreis des BMZ ausgezeichnet.*

In dieser Lerneinheit ...

... erkennen die Jugendlichen die Bedeutung von technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Innovationen für eine nachhaltige Entwicklung. Sie bewerten das Nachhaltigkeitspotenzial konkreter Innovationen und entwickeln individuelle und gemeinschaftliche Handlungsmöglichkeiten im Sinne einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung.

Fächerzuordnung: Sozialwissenschaften, Wirtschaft, Erdkunde, Geschichte, Deutsch, Ethik, Fremdsprachen



... ökonomische, technische, soziale und ökologische Handlungsmöglichkeiten für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur auf unterschiedlichen Entscheidungsebenen erkennen.



... Stellungnahmen zu globalen wirtschaftlichen Problemen auf das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung beziehen.



... Möglichkeiten individuellen wirtschaftlichen Handelns erkennen und so eine nachhaltige Entwicklung unterstützen.

... Lösungsansätze auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen zur Durchsetzung wirtschaftlicher Ziele im Sinne der Nachhaltigkeit entwickeln.

Schnellbusse in Pune

Um Städte nachhaltig gestalten zu können, ist die Planung und Steuerung von innerstädtischen Verkehrsflüssen und -systemen entscheidend. Denn angesichts der gewaltigen Dimensionen ausgedehnter Millionenstädte und des schnellen Wachstums neuer und mittlerer Städte – vor allem im Globalen Süden – müssen Hunderte Millionen Menschen täglich schnell und günstig von A nach B kommen.

Pune, die am schnellsten wachsende indische Metropole, baut seit einigen Jahren ein Bus-Rapid-Transit-System (BRT) auf. Schnellbussysteme verfügen über eigene Fahrstreifen, was das schnelle Vorankommen garantiert, und können mit E-Bussen nachgerüstet werden, um die Belastung durch Emissionen und Lärm weiter zu reduzieren. Im Vergleich zum Bau einer U-Bahn ist ein BRT-System vergleichbar leistungsfähig, aber deutlich schneller zu etablieren und sehr viel kostengünstiger bei der Errichtung und im Betrieb. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist das Rainbow BRT in Pune heute fest etabliert und weiter expandierender Faktor des innerstädtischen Verkehrs.*

Strom aus Wasser und Sonne

Zu den besonderen Herausforderungen für die Menschen auf den Salomonen-Inseln im westlichen Pazifik zählt die Energieversorgung. Denn die Inseln verfügen über wenige fossile Energieressourcen und liegen weit voneinander entfernt. Über Jahrzehnte stellten unzählige Dieselgeneratoren die Stromversorgung eines kleinen Teils der Bevölkerung auf den Inseln sicher. Dies hatte jedoch zur Folge, dass das Land zu einhundert Prozent auf den Import von Dieselmotorkraftstoffen angewiesen war, zugleich die Stromkosten zu den höchsten weltweit zählten und diese für viele Menschen nicht mehr bezahlbar waren. Mit der Entscheidung, am Tina River mit ausländischer Unterstützung ein leistungsstarkes Wasserkraftwerk zu errichten und zugleich die Solarenergie im Land massiv auszubauen, befreien sich die Salomonen gerade aus dieser Misere. Denn mit der Umstellung der Energieinfrastruktur auf erneuerbare Energien können sie neue Arbeitsplätze schaffen, die Strompreise markant senken, weit mehr Menschen mit Strom versorgen, die Abhängigkeit von Dieselimporten beenden und zudem die selbstgesteckten Klimaziele um mehr als das Doppelte übertreffen.*

Es sind innovative Ideen, die in diesen drei Momentaufnahmen rund um den Globus zum Ausdruck kommen. Innovative Ideen wie die Herstellung von Baumaterialien aus Wüstensand markieren echte, bislang nicht gekannte Entwicklungsschritte. Innovationen können aber auch in der Übernahme von andernorts entwickelten Techniken oder Systemen bestehen wie die Einrichtung eines innerstädtischen Schnellbussystems in Pune oder der Ausbau regenerativer Energiesysteme auf den Salomonen. In jedem Fall bewirkt die Etablierung neuer Infrastrukturen einen Entwicklungsschub, regt zur Nachahmung an und befördert die industrielle Produktion.

Seit dem Beginn der Industrialisierung und zeitversetzt seit der Mitte des 20. Jahrhunderts ist weltweit zu beobachten, dass die Steigerung des Lebensstandards mit einem größeren ökologischen Fußabdruck einhergeht. Oder anders ausgedrückt: Je höher der Lebensstandard, desto höher ist der Ressourcenbedarf. Nachhaltige Entwicklung bedeutet, genau diese Gesetzmäßigkeit zu durchbrechen und die weitere wirtschaftliche Entwicklung, idealerweise das im SDG 8 angestrebte nachhaltige Wirtschaftswachstum, vom Ressourcenbedarf zu entkoppeln. Zugleich fordert das SDG 8 menschenwürdige Arbeitsverhältnisse, was zum Beispiel mit dem Lieferkettengesetz* erreicht werden soll. Dies erfordert im umfassenden Sinn, neue Wege zu gehen und setzt Kreativität und Fähigkeit zur Zukunftsgestaltung ebenso voraus wie vorausschauendes und lösungsorientiertes Denken. Innovationen sind daher ein zentraler Faktor auf dem Weg zur Nachhaltigkeit. Während im technischen Bereich eine Fülle energie- und ressourcensparender Innovationen entwickelt wurde, fehlt es gesamtgesellschaftlich an einer Kultur, diese anzunehmen und im alltäglichen Leben umzusetzen. Dies gilt für nachhaltige Mobilitätskonzepte ebenso wie für die Ess-, Wohn- oder Freizeitkultur. Innovationen sind daher nicht nur als raffinierte technische Erfindungen zu sehen, sondern gleichermaßen als Aufforderung zu Verhaltensänderungen zu begreifen.



ERKENNEN

Erfolgreiche Veränderungsprozesse setzen grundsätzlich saubere Analysen und damit Erkenntnisprozesse voraus. Im Kontext des SDG 9 gilt es zunächst zu erkennen, worin der Kern tradierter Industrieproduktionen und der damit einhergehenden Infrastrukturen liegt. Dies ist ohne Frage der mal über, mal unterproportional hohe Ressourcenbedarf, der direkt an die industrielle Produktion gekoppelt ist. Seit Dennis Meadows bahnbrechendem erstem Bericht an den Club of Rome unter dem Titel „Die Grenzen des Wachstums“ aus

dem Jahr 1972* ist die Erkenntnis im Raum, dass die seit Jahrtausenden für unerschöpflich gehaltenen Ressourcen der Erde faktisch endlich sind. Dies gilt insbesondere angesichts der weiterhin wachsenden Weltbevölkerung. Diese Entwicklung hin zu zehn Milliarden Menschen wird zudem durch die Tatsache verstärkt, dass jede und jeder Einzelne heute einen weit höheren individuellen Ressourcen- und Energiebedarf aufweist, als dies für frühere Generationen der Fall war – insbesondere in Ländern des Globalen Nordens. Zum Ausdruck kommt dies etwa in den durchschnittlich 10.000 Dingen, die jeder besitzt. Mit dem damit einhergehenden übergroßen Ressourcenbedarf ist eine zentrale Dimension des Problems erkannt.

Die andere zentrale Dimension des Problems liegt in der Art und Weise, wie wir weltweit unseren steigenden Energiebedarf decken. Da dies nach wie vor vornehmlich auf der Verbrennung fossiler Energierohstoffe basiert und damit zur Freisetzung von Treibhausgasen führt, heizen wir den Klimawandel weiter an. Hier sind wiederum vielfältige technische, vor allem aber kulturelle Innovationen zugunsten emissionsfreier regenerativer Energien erforderlich, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

Im Sinne eines lösungsorientierten Unterrichtsansatzes empfiehlt es sich, den Schülerinnen und Schülern faszinierende und motivierende innovative Ideen für Produkte vorzustellen, die das Potenzial haben, (Energie-)Ressourcen einzusparen und umweltverträglich produziert und recycelt werden können. Exemplarisch seien hier einige Beispiele genannt:

- Mehrwegverpackungen bei Lebensmittelbestellungen, die bei allen teilnehmenden Geschäften gegen ein Pfand wieder abgegeben werden können
- Straßenlampen, die nur leuchten, wenn ein Mensch daran vorbeigeht
- Häuser, deren Wärmeenergie aus Algen bestritten wird, die an der Fassade gedeihen

Alternativ dazu kann das Unterrichtsgespräch auch dahingehend eingeleitet werden, dass die Folgen und Wirkungen früherer Innovationen thematisiert werden und in eine Aufgabenstellung münden. Beispielsweise mithilfe folgender Fragen:

- Welche Veränderungen traten mit der Erfindung des Autos ein?
- Welche Veränderungen traten mit der Erfindung des Smartphones ein?

Aufbauend auf einem solchen Unterrichtsgespräch kann den Lernenden die zur Differenzierung geeignete Aufgabe gestellt werden:

- Was müsste erfunden werden, um eine leistungsfähige Industrie zu erhalten und gleichzeitig den Ressourcenbedarf zu mindern?

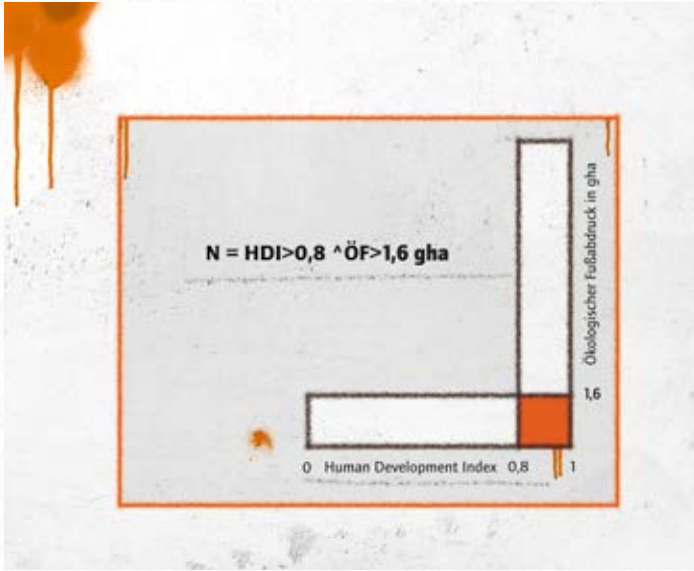


BEWERTEN

Urteils- und Bewertungskompetenz setzen Wertmaßstäbe voraus. Im Kontext dieses Wettbewerbs ist dieser Wertmaßstab im Nachhaltigkeitsprinzip der Agenda 2030 im Allgemeinen und in der Zielformulierung des SDG 9 im Besonderen zu sehen.

Die im SDG 9 formulierte Zielsetzung, „eine widerstandsfähige Infrastruktur auf(zu)bauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung (zu) fördern und Innovationen (zu) unterstützen“, zielt auf eine nachhaltige Entwicklung ab. Für Deutschland bedeutet dies in erster Linie, den gesamtgesellschaftlichen ökologischen Fußabdruck von derzeit 4,6 Globalhektar (gha) auf unter 1,6 gha massiv abzusenken, ohne dabei den Lebensstandard unter einen HDI-Wert von derzeit 0,94 auf unter 0,8 zu senken.* Der HDI, der Human Development Index, ist ein Maß, um den Entwicklungsstand einer Gesellschaft zu messen. Dabei werden die durchschnittliche Lebenserwartung, die durchschnittliche Dauer der Beschulung sowie die kaufkraftbereinigte Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung verrechnet. Ein hoher Entwicklungsstand ist ab einem HDI von 0,8 erreicht.

Innovative Produkte, Verfahren, Maßnahmen oder Visionen sind vor diesem Hintergrund dahingehend zu hinterfragen, ob und inwieweit sie in ihrer Anwendung und Wirkung den Prozess der nachhaltigen Entwicklung unterstützen und befördern. Dies kann sich in einem geringeren Energie- und/oder Ressourcenbedarf bei der Produktion und dem Gebrauch, einem hohen Maß an Recycelbarkeit oder einer schadstofffreien Entsorgung äußern.



Ein weiteres zentrales Bewertungskriterium ist der positive Einfluss einer innovativen Industrie- oder Infrastrukturveränderung auf andere Ziele für eine nachhaltige Entwicklung. Potenziell kann sich eine solche Maßnahme unterstützend auf alle anderen SDGs auswirken, insbesondere aber auf die Überwindung von Armut (SDG 1) und Hunger (SDG 2) durch die Schaffung von Arbeit, das Wohlergehen (SDG 3) und die nachhaltige Gestaltung der Energieversorgung (SDG 7), nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8), nachhaltige Produktionsweisen (SDG 12) und in der Folge auf die natürliche Umwelt (SDG 13, 14, 15).

Für die unterrichtliche Umsetzung dieses Aspektes können geeignete Beispiele zunächst von den Lehrenden, später auch von den Schülerinnen und Schülern vorgestellt und mithilfe einer Analysematrix bewertet werden. Konkrete, aus dem eigenen Lebensumfeld stammende Beispiele wären etwa:

- Die Stadtverwaltung hat entschieden, dass über das Stadtgebiet hinweg 100 Fahrräder verteilt werden, die jeder und jede jederzeit nutzen kann und im öffentlichen Raum wieder abstellen muss. Bewerte diese Maßnahme.
- Im Stadtteil xy wurden gerade vier E-Auto-Ladestationen als Teil einer neuen Mobilitätsinfrastruktur eingerichtet. Bewerte diese Maßnahme.
- Das Industrieunternehmen xy hat eine innovative und mit regenerativer Energie versorgte weitgehend automatisierte Verwaltung eines Großlagers entwickelt, die von vielen Unternehmen bereits nachgefragt wird. Bewerte diese Innovation.

Es bietet sich an, den Schülerinnen und Schülern dazu eine SDG-Analysematrix (siehe Arbeitsblatt) zur Verfügung zu stellen, entlang derer sie ihre individuelle Bewertung vornehmen können.

HANDELN

In den letzten zwei, drei Jahrzehnten sind eine Vielzahl innovativer Ideen in die industrielle Produktion, Produktgestaltung und Wiederverwertung nicht mehr benötigter Güter eingegangen. Dennoch ist die angestrebte Entkopplung von Wirtschaftswachstum und zunehmendem Wohlstand auf der einen und der weiterhin steigende Ressourcenbedarf auf der anderen Seite noch nicht gelungen. Zu den vielversprechendsten Innovationen zählt sicherlich das Cradle-to-Cradle-Konzept (cradle = Wiege), das sich am Stoffkreislauf der Natur orientiert, bei dem es keinen Abfall gibt, da der vermeintliche Abfall zugleich Grundlage für den Neubeginn ist. Das Konzept wird in der Bekleidungsbranche ebenso erfolgreich umgesetzt wie bei der Herstellung von Möbeln oder Reinigungsprodukten. Damit reiht sich dieser Ansatz auch in die Strategie nachhaltiger Produktion ein, die bereits im Produktdesign die effiziente Verwendung von nicht-fossilen oder recycelten Materialien sowie die Praktikabilität der Reparaturfähigkeit und des Recyclings berücksichtigt.

Stärker am Effizienzgedanken ausgerichtete Konzepte konzentrieren sich vor allem aber auf die Frage: „Wie viel Ressourcen kann ich durch ‚Intelligentes Produzieren‘ einsparen und dennoch die gleiche Menge an Gütern herstellen?“ Oder andersherum gefragt: „Wie viel mehr Güter kann ich mit der derzeit eingesetzten Ressourcenmenge produzieren?“ Die dazu aktuell vorliegenden Analysen sehen einen „Faktor 5“ als realistisch an.

Zudem werden verstärkt Postwachstumsstrategien diskutiert, die neben den ökonomisch motivierten Effizienzansätzen auch gesellschaftlich motivierte Suffizienzansätze berücksichtigen, wie etwa die Nutzung von Mehrwegsystemen oder Abfallvermeidung. Letztere richten ihr Augenmerk auf die Optimierung der Nachfrage und somit die „Befreiung vom Überfluss“, wie Nico Paech, einer der Protagonisten dieses Ansatzes, titelte. Auch der Ansatz der auf kommunaler Ebene bereits vielfach umgesetzten „Sharing Economy“ ist in diesem Zusammenhang zu sehen. Dessen Maxime „Nutzen statt besitzen!“ wird am plakativsten am Beispiel der Bohrmaschine deutlich. „Will ich“, so ist zu fragen, „wirklich die Maschine besitzen oder will ich nicht einfach nur ein Loch in der Wand?“ Bei konsequenter Umsetzung dieser Haltung erübrigt sich die Produktion vieler gleichartiger Geräte, was wiederum Rohstoffe und Energie einspart. Wendet man diese Überlegung auf andere oder gar alle Bereiche des Lebens an, dann hat es tiefgreifende Veränderungen von Lebens- und Wirtschaftsweisen zur Folge.

Mit der Etablierung des Lieferkettengesetzes sollen Umwelt- und Sozialstandards unter den Rahmenbedingungen einer globalisierten Produktion sehr viel weitreichender als bisher eingehalten und damit dem Anliegen des SDG 8 nach würdigen Arbeitsverhältnissen Rechnung getragen werden. Das Gesetz legt verbindlich fest, was Unternehmen zum Schutz international anerkannter Menschenrechte tun müssen – nicht nur in ihrem eigenen Geschäftsbereich, sondern auch bei ihren Zulieferern.

Die unterrichtliche Umsetzung des Aspektes Handeln kann in der Erfahrungs- und Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler etwa durch die Vorstellung einer erfolgreichen „nachhaltigen Schülerfirma“ (NaSch)* oder eines nachhaltig produzierten Produktes erfolgen. Dies kann von einem kompostierbaren T-Shirt bis hin zu einem zu 98 Prozent recycelbaren Schreibtischstuhl reichen. Soll der Blick nicht nur in die eigene Lebenswelt, sondern für die globale Perspektive geöffnet werden, bietet sich die Präsentation der eingangs hier dargelegten Geschichten an. Am Beispiel der aus Wüstensand gefertigten Bausteine, des Schnellbussystems und der regenerativen Energieversorgung in unterschiedlichen Teilen der Welt ergeben sich vielfältige Gesprächsanlässe und zündende Ideen für einen eigenen Wettbewerbsbeitrag.

Insbesondere für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9 erweisen sich die Internetseiten der großen Innovations-, Umwelt-, Nachhaltigkeits- und Zukunftswettbewerbe* als ergiebige Quelle, zumal diese nicht nur die in der Vergangenheit Prämierten, sondern auch die Nominierten vorstellen und ihre Entscheidungsgründe transparent machen. Auch das von der Kommission der Europäischen Union angestrebte EU-weite Entwicklungsprojekt „Green New Deal“ kann hinsichtlich seiner Innovationskraft zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung bei gleichzeitiger Förderung der Industrie und dem Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur kritisch-konstruktiv hinterfragt werden.



Das **Arbeitsblatt zum Download** und weitere Materialien zu diesem Thema finden Sie in unserer Online-Materialiensammlung über den Filter **Innovationen (SDG 9) (Klassen 7 bis 13)**. Einfach den QR-Code scannen oder anklicken!



DAS SYSTEM ERDE ERHALTEN!

In dieser Lerneinheit ...

... erkennen die Jugendlichen den Zusammenhang zwischen Biodiversität, Klimawandel und Welternährung. Sie bewerten unterschiedliche Landnutzungssysteme unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit und leiten daraus für sich angemessene Konsumententscheidungen und Handlungsalternativen ab.

Fächerzuordnung: Erdkunde, Biologie, Mathematik, Sozialwissenschaften, Wirtschaft, Geschichte, Fremdsprachen



... die ökologische, wirtschaftliche und kulturelle Dimension biologischer und stofflicher Vielfalt erkennen.

... die Reduktion natürlicher Vielfalt und damit verbundene Risiken erkennen.



... Beispiele umwelt- und sozialverträglicher Nutzungsformen von Ökosystemen bewerten.



... bei komplexen Fragen der nachhaltigen Entwicklung mittels geeigneter Instrumente (zum Beispiel Ökobilanz, Umweltfolgenbewertung) Handlungsoptionen herausarbeiten.

Alte Sorte - neu entdeckt

Die jahrhundertlange Tradition des Linsenanbaus auf der Schwäbischen Alb wurde Mitte des letzten Jahrhunderts aufgrund schwankender Erträge und des sehr hohen Arbeitsaufwands faktisch eingestellt. In der aufblühenden Industrie ließen sich bessere Einkommen erzielen. Dennoch wollte sich einer mit dieser Tatsache nicht abfinden. Der unermüdliche Einsatz des Ökolandwirts Woldemar Mammel führte zur Wiederansiedlung der „Alb Leisa“, wie die heimische Sorte genannt wird, und zu einer bemerkenswerten Erfolgsgeschichte. Dieser Erfolg ist nicht nur ein wirtschaftlicher und sozialer, sondern vor allem ein ökologischer. Denn wie wissenschaftliche Untersuchungen der Universität Hohenheim ergaben, nimmt die Biodiversität von Insekten und Vögeln auf ökologisch betriebenen Linsenfeldern sprunghaft zu.*

Terra preta - fruchtbarer Boden

Die Unfruchtbarkeit innertropischer Böden schränkt die Möglichkeiten zur Nahrungsmittelproduktion massiv ein. Dennoch finden sich im Amazonastiefland kleinräumige Gebiete, auf denen Mais und verschiedene Gemüse hervorragend gedeihen. Lange war unklar, wie es zu dieser Ausnahmesituation kommen konnte, bis Forscher das Geheimnis lösteten: „Terra preta“ ist nicht das Ergebnis eines natürlichen Prozesses, sondern die schwarzen Böden sind durch menschlichen Einfluss entstanden. Die Indigenen betreiben seit Jahrhunderten intensive Landwirtschaft und düngen ihre Felder mit organischen Abfällen. Das Besondere und Entscheidende aber ist, dass die Bauern zudem verkohlte Pflanzenreste, sogenannte Biokohle, in den Boden einbringen. Diese offensichtlich lange geübte Praxis erhöht die Mineralstoffkonzentration und damit die Bodenfruchtbarkeit massiv und speichert zudem große Mengen CO₂ im Boden.*

Mangroven für die Artenvielfalt

In dem Maß, in dem Garnelen und King Prawns die Speisekarten der Welt eroberten, schwanden entlang der südostasiatischen Küsten die Mangrovenwälder zugunsten von Aufzuchtbecken für diese Meerestiere, in denen große Mengen Antibiotika zum Einsatz kommen. Damit und durch die starke Abholzung zur Herstellung von Holzkohle gingen aber auch der Schutz der Küstenregionen vor Sturmfluten und Laichgründe von unzähligen Fischarten verloren und war das Eindringen von Salzwasser nicht mehr zu verhindern. Folglich verlor nicht nur die Umwelt, sondern auch Fischer, Köhler und Bauern. Zwischenzeitlich wurde in weiten Teilen Asiens das „Mangrove Reforestation Program“ gestartet, in das die lokale Bevölkerung sowohl bei der Wiederanpflanzung als auch bei der Entscheidung künftiger Nutzungen einbezogen wird. Die positiven Effekte gehen über die oben genannten Schäden hinaus, da auch positive Veränderungen des Mikroklimas und die Zunahme der Artenvielfalt beobachtet werden.*

Ein Blick nach Südamerika, ein Blick nach Südostasien und ein dritter Blick auf die Schwäbische Alb eröffnen uns drei vollkommen verschiedene Szenarien in vollkommen verschiedenen Welten. Und doch verbindet etwas diese drei Wirklichkeiten, denn jede der Geschichten erzählt, wie Menschen die lokalen natürlichen Ökosysteme erhalten oder auch wiederherstellen und somit zu ihrem eigenen Vorteil nutzen können. Offensichtlich haben sie alle erkannt, dass intakte Ökosysteme eine wesentliche Voraussetzung für den Erhalt des Klimas, den Schutz vor Naturgefahren sowie die Basis einer gesunden Ernährung sind. Dies setzt Erfahrung und Wissen durch genaue, jahrelange Beobachtung ebenso voraus wie den passenden Wertmaßstab und ein darauf aufbauendes gutes Urteilsvermögen. Nicht der kurzfristige monetäre Erfolg dient hier als Wertmaßstab, sondern wie Ökosysteme und menschliche Existenz gemeinsam auf Dauer durch verantwortungsvolle, die Prozesse der Natur respektierende Landnutzungsformen gesichert werden können.



ERKENNEN

Die ausreichende Produktion von Nahrungsmitteln für annähernd acht Milliarden Menschen hängt von vielen Faktoren ab, die zudem regional sehr unterschiedlich gewichtet sind. Günstige klimatische Verhältnisse mit mittleren Temperaturen und möglichst gleichmäßig über das Jahr verteilten ausreichenden Niederschlägen, nährstoffreiche und gesunde Nahrungspflanzen, erfahrene Bauern und geeignete Nutztiere sind wichtige Voraussetzungen. Darüber hinaus ist hinreichend Kapital zum Kauf von Produktionsfaktoren wie Saatgut, Dünger und Pflanzenschutzmitteln sowie für die Finanzierung zunehmend notwendiger Bewässerung erforderlich. Vor allem bedarf es einer intakten Artenvielfalt, um die Ökosystemdienstleistungen der Natur etwa beim Bestäuben der Pflanzen durch Insekten sicherzustellen. Und es bedarf des wichtigen, in der Öffentlichkeit aber am wenigsten beachteten Teils der Nahrungsmittelproduktion: eines fruchtbaren Bodens.

Die „dünne Haut der Erde“ entsteht aus verwitterten Gesteinsresten, verwesenen Vegetationsbestandteilen und dem durch Bodenlebewesen, Klima und Zeit bestimmten Umwandlungsprozess. Im Ergebnis entwickeln sich vielfältigste Bodenarten und Bodentypen, deren landwirtschaftliche Eignung sehr unterschiedlich ausfällt. In allen Teilen der Welt finden sich Böden, die zu feucht, zu trocken oder zu sauer sind, um sie landwirtschaftlich zu nutzen. Zugleich reduzieren Versiegelung durch Baumaßnahmen, Kontamination, unsachgemäße Bearbeitung, Erosion oder Versalzung verfügbare potenzielle landwirtschaftliche Flächen massiv. Die aktuell noch bestehenden Reserven guter Böden belaufen sich auf nur noch knapp zehn Prozent. Vor dem Hintergrund der weiterhin anwachsenden Weltbevölkerung auf voraussichtlich zehn Milliarden Menschen bis Mitte des 21. Jahrhunderts und der noch im-

mer auf einen höheren Anteil fleischlicher Nahrung ausgerichteten weltweiten Essgewohnheiten existiert hier eine komplexe Herausforderung. Denn die Produktion fleischlicher Nahrung erfordert eine zehnfach größere Bodenfläche als die der gleichen Kalorienmenge auf der Grundlage pflanzlicher Nahrung.

Die Problematik um die Landnutzung, also um die Art der Inanspruchnahme von Böden und Landflächen, geht über die Frage optimaler Bewirtschaftung zur Befriedigung einer immer größeren Nachfrage hinaus. Denn Landnutzungssysteme haben einen massiven Einfluss auf die Artenvielfalt und das Weltklima. Dieser Einfluss reicht von der Erhaltung von Habitaten über die Funktion der Böden als CO₂-Senken, über die Aufnahme von CO₂ durch die Pflanzen bei gleichzeitiger Abgabe von Sauerstoff an die Atmosphäre bis hin zu Kühlungseffekten und Energierückstrahlung je nach der Art des Anbaus.

Die drei oben beschriebenen Schlaglichter auf drei unterschiedliche, aber doch mit der gleichen Intention betriebene Landnutzungssysteme bereiten vielfältige Möglichkeiten, um in das Themenspektrum von SDG 15 „Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern“ einzusteigen. Dazu können die drei Geschichten, gegebenenfalls unterstützt durch geeignetes Bildmaterial oder eine kurze Videosequenz, den Schülerinnen und Schülern präsentiert werden, ehe sie aufgefordert sind, weiterführende Fragen zu stellen. Diese können etwa folgendermaßen lauten:

- Wie vernichtet Landwirtschaft lokale Biodiversität?
- Warum erhöht sich die Artenvielfalt, wenn Linsen angebaut werden?
- Warum entscheiden sich Landwirte für ökologische Landwirtschaft?
- Welche Vor- und Nachteile gehen damit einher?
- Wie können Mangroven Menschen vor Sturmfluten schützen?
- Wie sieht der Zusammenhang zwischen Landnutzung und lokalem Klima aus?
- Wie funktioniert die Terra-preta-Landwirtschaft genau?

Ausgehend von diesen oder ähnlichen Fragen tauchen die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe tiefer in Facetten und Realitäten unterschiedlicher Landnutzungssysteme ein und nähern sich sukzessive der weiteren Zielsetzung des SDG 15, in der es heißt: „Der Erhalt und die nachhaltige Nutzung der Biodiversität sind für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung sowie für das Überleben der Menschen entscheidend.“

Die synoptische Thematisierung dieser Aspekte kann – insbesondere für die Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe – die Auseinandersetzung mit der vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) als Trilemma bezeichneten Komplexität von Artenvielfalt, Klimawandel und Welternährung anbahnen.



BEWERTEN

Die Ernährung der weiterhin anwachsenden Weltbevölkerung auf den de facto knapper werdenden potenziellen Nutzungsflächen ist nicht nur als solche eine der großen Herausforderungen unserer Zeit, sondern nimmt zudem Einfluss auf die Artenvielfalt sowie die Klimaentwicklung. Die Bewertung der Landnutzungssysteme richtet sich grundsätzlich an der Frage aus, welche Auswirkungen diese auf andere Teilsysteme des Systems Erde hat. Dabei wird deutlich, dass der Umgang mit den Landökosystemen direkten Einfluss auf die Produktion von Nahrungsmitteln (SDG 2), das Wohlbefinden (SDG 3), die Wasserqualität (SDG 6), das Wirtschaftswachstum (SDG 8) sowie den Klimaschutz (SDG 13) hat. Darüber hinaus sind indirekt auch die Versorgung mit regenerativer Energie (SDG 7), die Reduktion von Ungleichheiten (SDG 10), die Gestaltung nachhaltiger Städte und Gemeinden (SDG 11), nachhaltiger Konsum und Produktion (SDG 12) sowie das Leben unter Wasser (SDG 14) betroffen. Dieser Einfluss kann systemerhaltend im Sinne der Regenerationsfähigkeit des Systems Erde sein oder aber dieses massiv beschädigen, unter Umständen sogar zerstören und somit die Lebensgrundlage menschlicher Existenz auf der Erde gefährden. Am Nachhaltigkeitsprinzip ausgerichtete Landnutzungssysteme hingegen bewahren die natürlichen Stoffwechselprozesse und damit verbundenen Regenerationsphasen, was letztlich zum dauerhaften Erhalt unserer Lebensgrundlagen führt. An diesen Grundüber-

legungen orientiert sich die Bewertung von Verhaltensweisen, Entscheidungen und Handlungsmaßnahmen, kurz: die Anwendung von Landnutzungssystemen.

Zur unterrichtlichen Gestaltung des Zugangs „Bewerten“ kann wiederum eine der eingangs vorgestellten Geschichten eingesetzt werden. Denn an ihnen zeigt sich exemplarisch, wie am Nachhaltigkeitsprinzip ausgerichtete Landnutzungssysteme tradiert oder aber reaktiviert werden können. Ein solcher Schritt setzt jedoch voraus, dass die Schülerinnen und Schüler ihrem Alter entsprechend mit den Grundlagen der nachhaltigen Entwicklung vertraut sind, um auf diesem Verständnis aufbauend sowohl ihre Urteils- als auch ihre Bewertungskompetenz weiterzuentwickeln. Zugleich können eine oder mehrere dieser Geschichten Ausgangspunkt für einen Transfer in die eigene Lebenswelt sein, in der mehr oder weniger nachhaltige Landnutzungssysteme identifiziert und bewertet werden können. Für die konkrete Umsetzung können etwa lokale Geschichten wie die eingangs erzählte aus dem süddeutschen Raum präsentiert und bewertet werden.

Ähnliche Geschichten finden sich in jeder Region in Deutschland. Beispielfhaft sei hier auf eine aktuelle Zeitungsnotiz aus Baden verwiesen: Herr F. wünscht sich von seiner Familie und seinen Freunden zu einem runden Geburtstag die gleiche Anzahl unterschiedlicher, vom Aussterben bedrohter Büsche und Bäume und pflanzt diese auf seinem Gartengrundstück an.

Handelt Herr F. nachhaltig? Zur Bewertung dieser Frage kann eine Analysematrix mit den 17 SDGs zum Einsatz kommen, entlang derer die Schülerinnen und Schüler ihre Wertung abgeben (siehe Arbeitsblatt).

HANDELN

Bei der Lösung der Herausforderung ausreichender Nahrungsmittelproduktion bei gleichzeitigem wirtschaftlichen Erfolg und dem Erhalt der Landökosysteme konkurrieren sehr unterschiedliche Konzepte miteinander. Während die einen die Flächenproduktivität landwirtschaftlicher Nutzflächen mithilfe von genmanipuliertem Saatgut und darauf abgestimmten Agrochemikalien zur Optimierung des Pflanzenwachstums erreichen wollen, setzen andere auf die Veränderung der Essgewohnheiten zugunsten pflanzlich basierter Ernährung, die Versorgung mit tierischem Eiweiß durch Insekten und Würmer bei gleichzeitiger Reduktion von Fleisch. Neuere Vorschläge konzentrieren sich auf die Kombination der beiden Ansätze, da keines der beiden sich diametral entgegenstehenden Konzepte noch eine Zwischenform alleine die Lösung erbringen kann. Beide kombiniert aber könnten mit folgenden fünf Maßnahmen zum Ziel führen: (1) Stopp des zusätzlichen Flächenverbrauchs, (2) Steigerung der Erträge in den landwirtschaftlichen Betrieben, (3) effizientere und nachhaltigere Nutzung von Wasser und Dünger, (4) Umstellung der Ernährungsgewohnheiten und (5) Stopp der Verschwendung und Vernichtung genießbarer Lebensmittel. Werden diese Maßnahmen erfolgreich kombiniert, könnte nahezu eine Verdopplung der Nahrungsmittelproduktion und gleichzeitig der Schutz oder die Regenerierung natürlicher Landökosysteme erreicht werden – samt dem damit einhergehenden positiven Effekt auf die Klimaentwicklung und die Artenvielfalt. Ähnlich empfiehlt der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, der die Lösung des Trilemmas aus Klimaschutz, (Welt-)Ernährungssicherung und Erhalt der biologischen Vielfalt in regionalspezifischen Kombinationen einer diversifizierten Landwirtschaft, der Ausweisung geeigneter und genügend großer Schutzgebiete, gezielter Renaturierungsmaßnahmen, der Verwendung von Holz als vorrangigem Baustoff sowie dem Wandel der Ernährungsstile sieht.

Der unterrichtliche Zugang zu dieser Dimension des Globalen Lernens kann etwa mit dem von „Global Soil Week“ erstellten Kurzfilm „Better Save Soil“ eingeleitet werden. Anliegen der Global Soil Week ist es, das Thema Boden beziehungsweise Bodendegradation auf die politische Bühne zu bringen. Die Schülerinnen und Schüler sehen den Kurzfilm in Verbindung mit dem Arbeitsauftrag, die darin angesprochenen Handlungsmöglichkeiten zugunsten des SDG 15 zu identifizieren und anschließend in der gemeinsamen Diskussion zu bewerten.



Das **Arbeitsblatt zum Download** und weitere Materialien zu diesem Thema finden Sie in unserer Online-Materialsammlung über den Filter **Leben an Land (SDG 15) (Klassen 7 bis 13)**. Einfach den QR-Code scannen oder anklicken!



Krisenprävention und Konfliktbewältigung

Der Bürgerkrieg in Syrien hält inzwischen zehn Jahre an, ohne dass eine nachhaltige Perspektive für Frieden und Versöhnung zu erkennen ist. Viele Menschen sind deshalb in das Nachbarland Libanon geflüchtet. Doch damit sind auch neue Konfliktrisiken verbunden: In dem kleinen, von einer Wirtschaftskrise und der eigenen Bürgerkriegsvergangenheit gebeutelten Staat konkurrieren verschiedene Bevölkerungsgruppen und Geflüchtete zunehmend um Wohnungen, Arbeit und Lebensmittel. Hier setzt die Arbeit des Forums Ziviler Friedensdienst an: Geschulte Fachkräfte aus dem Ausland schaffen gemeinsam mit lokalen Organisationen Räume, in denen sich Einheimische und Geflüchtete austauschen und gemeinsam Projekte zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen entwickeln können. Außerdem werden lokale Friedensfachkräfte geschult, um künftige Konflikte zu vermeiden und die Hilfestellung bei der Aufarbeitung der Bürgerkriegserfahrungen zu leisten.*

Schutz vor Gewalt

Frieden und öffentliche Sicherheit sind nur dann verwirklicht, wenn sie gleichermaßen für alle Bevölkerungsgruppen gelten. Besonders in Großstädten – im Globalen Süden wie im Globalen Norden – sieht die Realität leider oft anders aus: Die Wohngebieten armer und marginalisierter Bevölkerungsgruppen sind überproportional von Gewalt und Bandenkriminalität betroffen. Und Mädchen und Frauen in all ihrer Diversität weltweit sehen sich im öffentlichen Raum geschlechtsspezifischer Gewalt wie zum Beispiel sexueller Belästigung und Übergriffen ausgesetzt. Mit ihrer Kampagne „Sichere Städte für Mädchen“ möchte die Organisation Plan International auf diesen Missstand aufmerksam machen und fordert gemeinsam mit Betroffenen Regierungen dazu auf, ihre Verantwortung für Sicherheit im öffentlichen Raum umfassend wahrzunehmen. Dazu dokumentieren lokale Gruppen potenzielle Gefahren in ihren Stadtvierteln und wenden sich damit an die lokalen Behörden und die Polizei. Die Verantwortung wird jedoch nicht allein bei der Politik gesehen: Zusätzlich werden Workshops und Kampagnen durchgeführt, um über das Problem aufzuklären und Rollenbilder zu verändern, die sexuelle Belästigung begünstigen.*

In dieser Lerneinheit ...

... erkennen die Jugendlichen, dass Frieden, Rechtsstaatlichkeit und die Einhaltung der Menschenrechte die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung darstellen. Sie beurteilen die Wirksamkeit menschenrechtlicher Instrumente auf internationaler Ebene und arbeiten heraus, wie zivilgesellschaftliche Organisationen und sie selbst auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam machen können.

Fächerzuordnung: Sozialwissenschaften, Deutsch, Geschichte, Fremdsprachen, Religion, Ethik



... die Bedeutung unterschiedlicher politischer Systeme und Strukturen für die Gestaltungsmöglichkeiten der Menschen einschätzen.



... die Relevanz von Good Governance für eine nachhaltige Entwicklung erkennen und bewerten.

... die Auswirkungen politisch-rechtlicher Maßnahmen auf verschiedene gesellschaftliche Gruppierungen erkennen.



... die Bedeutung der Menschenrechte für die Verständigung im globalen Rahmen würdigen.

... zu Interessen ausgleichenden Konfliktlösungen beitragen.

Staatliche Diskriminierung bekämpfen

Rund um den Globus demonstrieren unter dem Label #blacklivesmatter derzeit viele Menschen gegen Rassismus und Polizeigewalt. Sie fordern ein Ende diskriminierender und gewalttätiger Verhaltensweisen von Polizei und Behörden gegenüber nicht weißen Menschen sowie eine transparente Aufarbeitung bisheriger Vorfälle und ein Ende der Straflosigkeit von Täterinnen und Tätern. In den Protesten verbinden sich damit mehrere menschenrechtliche Grundsätze: das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, die Gleichbehandlung aller Menschen in all ihrer Diversität, unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Geschlechtsidentität, Behinderung, Alter, ethnischer Zugehörigkeit oder sozialem Status, der Schutz vor staatlicher Willkür und die Forderungen nach transparenten und rechenschaftspflichtigen Institutionen und einer unabhängigen Justiz. Ziel ist eine diskriminierungsfreie, friedliche und gerechte Gesellschaft.*

Die drei Geschichten veranschaulichen, wie Menschen sich auf unterschiedliche Weise für friedliche, inklusive Gesellschaften einsetzen. Alle Beispiele haben gemeinsam, dass zivilgesellschaftliche Akteure sich zusammen gegen Gewalt einsetzen, teils in Kooperation mit staatlichen Akteuren, teils in Opposition dazu. Staatliche Institutionen werden dazu ermahnt, ihren menschenrechtlichen Verpflichtungen nachzukommen und den Schutz der Bevölkerung zu garantieren, insbesondere auch der Bevölkerungsgruppen, die Diskriminierungen aufgrund von Hautfarbe, Geschlecht, Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung, Behinderung, Alter oder Herkunft und sozialem und rechtlichem Status ausgesetzt sind. Gleichzeitig setzen alle Initiativen auch bei den in der Gesellschaft verbreiteten Einstellungen und Verhaltensweisen an: Befördert werden sollen ein gewalt- und diskriminierungsfreier Umgang miteinander, Gleichberechtigung und Empathie. Denn transparente Institutionen und Rechtsstaatlichkeit sind zwar die absolute Grundvoraussetzung für friedliche und inklusive Gesellschaften – zu einer Kultur des Friedens aber tragen alle Mitglieder einer Gesellschaft bei, auch durch zivilgesellschaftliches Engagement.



ERKENNEN

Der Schutz vor Gewalt und die Verwirklichung der universellen Menschenrechte gehören zu den elementarsten Bedingungen, um Menschen ein Leben in Würde und ohne materielle Not sowie gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Frieden, Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit, transparente Institutionen und inklusive, partizipative und bedarfsorientierte Entscheidungsprozesse sind daher Grundvoraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung. Umgekehrt zählen Kriege, staatliche Willkür und Korruption zu den größten Entwicklungshemmnissen. Im Rahmen der Agenda 2030 hat die internationale Staatengemeinschaft deshalb folgendes Ziel formuliert: „Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen.“ (SDG 16) In vielen seiner Teilziele ist dieses SDG an die bereits bestehenden internationalen Erklärungen und Verträge zu den Menschenrechten angelehnt, namentlich an die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte sowie den Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte (IPBPR)*. Somit fordert dieses Ziel zur konsequenten Umsetzung der bereits beschriebenen Menschenrechtsnormen auf, zum Beispiel des Rechts auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person, des Rechts auf Gleichheit vor dem Gesetz und des Rechts, im Falle einer Anklage ein unabhängiges, faires und transparentes Gerichtsverfahren zu durchlaufen.

Legt man einen erweiterten Begriff von Frieden und Gerechtigkeit zugrunde, wie er im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle

Rechte (IPWSKR)* festgehalten ist, spielen zudem nicht nur die politisch-bürgerlichen Grundrechte/Menschenrechte und rechtsstaatliche Verfahren eine Rolle. Zu fragen wäre daher, wie die wirtschaftlichen, sozialen Grundrechte und kulturellen Menschenrechte weltweit verwirklicht werden können. Diese beinhalten zahlreiche Rechte, die Eingang in weitere Ziele der Agenda 2030 gefunden haben: die Gleichberechtigung der Geschlechter (SDG 5), das Recht auf Arbeit, sichere Arbeitsbedingungen und einen gerechten Lohn (SDG 8), das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard und auf Wohnen (SDG 1), angemessene Ernährung (SDG 2), Zugang zu medizinischer Versorgung (SDG 3) und Bildung (SDG 4) sowie den Schutz vor Diskriminierung (SDG 10).

Für den Einstieg in die unterrichtliche Erarbeitung bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler zunächst in Partnerarbeit ihr Vorwissen zu den Menschenrechten in einer Mindmap zusammentragen zu lassen. Dabei können auch eigene Fragen, Gedanken oder Beispiele notiert werden. Anschließend ergänzen sie mithilfe einer Internetrecherche ihre Darstellung und vergleichen ihre Ergebnisse mit denen eines anderen Tandems. Für Lerngruppen, die sich bereits ausführlicher mit den SDGs beschäftigt haben, könnte eine vertiefende Aufgabe lauten, der Mindmap weitere SDGs zuzuordnen, die durch die einzelnen menschenrechtlichen Normen angesprochen werden. Hier könnte zum Beispiel Artikel 23.1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte „Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit“ auf SDG 8, „Gute Arbeit und Wirtschaftswachstum“, bezogen werden. Anhand eines ausgewählten Beispiels könnten die Schülerinnen und Schüler dann den Zusammenhang zwischen Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit und der Erreichung weiterer Ziele der Agenda 2030 erörtern.



BEWERTEN

Mit den Menschenrechten existieren international verbindliche Normen, an denen staatliches Handeln auszurichten ist. Rund um den Globus finden sich jedoch Beispiele dafür, dass Menschenrechtsnormen von Staaten nicht immer respektiert, geschützt und gefördert, sondern verletzt werden, beispielsweise die Menschenwürde sowie der Grundsatz der Gleichbehandlung und Gleichberechtigung aller Menschen. Dies wirft unweigerlich die Frage danach auf, wie die universelle Geltung der Menschenrechte auch faktisch durchgesetzt werden kann: Wie können die Menschenrechte weltweit geschützt werden? Wie lassen sich Frieden und Rechtsstaatlichkeit erreichen? Und wie lässt sich die durch den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte gegebene Verpflichtung realisieren, die Grundbedürfnisse aller Menschen angemessen zu befriedigen?

Auf internationaler Ebene existieren verschiedene Institutionen, die sich Frieden, Stabilität und die Einhaltung der Menschenrechte auf die Fahnen geschrieben haben, zum Beispiel der UN-Sicherheitsrat und der UN-Menschenrechtsrat. Diese müssen sich jedoch der Kritik stellen, dass die dort vertretenen Staaten zum Teil selbst Kriege führen, Menschenrechtsverletzungen begehen oder mit eben solchen Machtregimen enge politische Verbindungen unterhalten.

Umstände wie dieser schüren Zweifel an der Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit des Menschenrechtsschutzes innerhalb des Systems der Vereinten Nationen: Können die Staaten innerhalb des gegebenen Rahmens überhaupt die gegenseitige Einhaltung der Menschenrechte kontrollieren und Verstöße ahnden? Oder müssen die Institutionen reformiert werden, um den Schutz von Frieden und Menschenrechten zu garantieren? Und hat das System zur Folge, dass zum Beispiel Staaten, die selbst keinen Sitz im UN-Sicherheitsrat innehaben, für Menschenrechtsverbrechen bestraft werden, während die mächtigen Staaten und deren Verbündete straflos davonkommen?

Um diese Problematik gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten und diese dazu zu befähigen, zu einem eigenen Urteil zu gelangen, bietet sich die Simulation der Sitzung eines UN-Gremiums im Unterricht an. Dies könnte zum Beispiel eine Debatte des UN-Menschenrechtsrats zur weiteren Entwicklung von Frieden, Menschenrechten und globaler Gerechtigkeit oder eine Debatte der UN-Generalversammlung oder des UN-Sicherheitsrates zu Frieden und Stabilität in der Welt sein. Alternativ kann auch eine der

eingangs genannten Geschichten als Grundlage für ein Rollenspiel mit unterschiedlichen Akteuren und Interessengruppen in einem Konflikt genutzt werden. Im Anschluss an das Rollenspiel sollte dann je nach gewähltem Szenario diskutiert werden, wie der Schutz der Menschenrechte durch internationale Institutionen gewährleistet werden kann und ob Reformen notwendig sind oder welche Rolle zivilgesellschaftliche Initiativen bei der Durchsetzung der Menschenrechte spielen und wo die Grenzen ihres Handelns liegen.

HANDELN

Durch die universellen Menschenrechte werden die individuellen Grundrechte jedes und jeder Einzelnen definiert, aus denen sich Schutzpflichten und Verantwortlichkeiten des Staates ableiten. Damit ist der Menschenrechtsschutz zuallererst eine staatliche Aufgabe – in der Justiz- und Innenpolitik sowie in der internationalen Zusammenarbeit. Nichtsdestotrotz können Individuen und zivilgesellschaftliche Gruppen einen Beitrag zu Frieden, Sicherheit und dem Schutz der Menschenrechte leisten, indem sie auf Missstände hinweisen, Betroffenen eine Stimme geben, Menschenrechtsverletzungen geltend machen und gemeinsam an Lösungen arbeiten. Hier können handlungsorientierte inklusive Unterrichtsprojekte anknüpfen, in denen die Schülerinnen und Schüler auch mit externen Partnern zusammenarbeiten können.

Denkbar wäre zum Beispiel ein gemeinsames Projekt mit einer zivilgesellschaftlichen Organisation oder Selbstvertretungsorganisation, die sich etwa für Grund- und Menschenrechte, Solidarität und Gewaltfreiheit einsetzen. Beispielsweise können die Schülerinnen und Schüler einen eigenen Beitrag

zu einer Menschenrechtskampagne von Organisationen wie Amnesty International, Human Rights Watch oder kleineren Nichtregierungsorganisationen gestalten oder sogar eine eigene Kampagne ins Leben rufen. Zudem bieten Vereine und Nichtregierungsorganisationen des Öfteren Lernwerkstätten und Projekte zu Themen wie Streitschlichtung, gewaltfreie Kommunikation und demokratische Entscheidungsfindung an.

Auch mehrsprachige Projekte können angeregt werden. Die digitale Welt ermöglicht es, zivilgesellschaftliche Organisationen auf der ganzen Welt zu kontaktieren. Wie das Projektergebnis letztendlich aussieht, kann die Gruppe selbst entscheiden. Eine ressourcenorientierte Planung ist besonders zu empfehlen. Mehrsprachige oder sprachlich begabte Schülerinnen und Schüler können bei der Kommunikation und bei der Untertitelung von audiovisuellen Beiträgen behilflich sein. Dabei sollte auf Inklusion und Barrierefreiheit geachtet werden. Künstlerisch begabte Schülerinnen und Schüler können das Projekt als Anlass begreifen, sich in einer kreativen visuellen Darstellung einzubringen. Andere werden sich stärker in das Projektmanagement einbringen. Was zählt, ist, dass jede und jeder für sich Möglichkeiten identifiziert, solidarisch zu handeln und sich für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen!



Das **Arbeitsblatt zum Download** und weitere Materialien zu diesem Thema finden Sie in unserer Online-Materialsammlung über den Filter **Frieden (SDG 16) (Klassen 7 bis 13)**. Einfach den QR-Code scannen oder anklicken!



ÜBERZEUGEN SIE DIE JURY!

Wer am Schulwettbewerb zur Entwicklungspolitik teilnimmt, möchte es mit seinem Beitrag für die EINE WELT natürlich auch auf das Siegertreppchen schaffen. Aber was macht einen erfolgreichen Beitrag eigentlich aus? Und worauf kommt es besonders an?

Beachten Sie grundsätzlich bei der Erstellung des Beitrags, dass die Jury nur rund 20 Minuten Zeit hat, um Ihren Beitrag zu bewerten. Im Folgenden geben wir Ihnen ein paar Tipps für die Erstellung Ihres Wettbewerbsbeitrags an die Hand. Damit schaffen Sie beste Voraussetzungen, um die Jury zu überzeugen!

Stellen Sie den Bezug zum Wettbewerbsmotto klar heraus!

Der Beitrag greift das Wettbewerbsmotto „alle für EINE WELT für alle“ auf, das heißt die Schülerinnen und Schüler haben sich differenziert mit der EINEN WELT auseinandergesetzt und sich globalen Fragestellungen gewidmet. Auch das Thema der jeweiligen Wettbewerbsrunde muss sich im Beitrag widerspiegeln. Wichtig ist, dass dabei ein entwicklungspolitischer Bezug stets deutlich erkennbar ist. Das Thema der aktuellen Runde lautet: „Der Countdown läuft: Es ist Zeit für Action!“

Verdeutlichen Sie Prozesse!

Ob als Lerngruppe einer Schule oder gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aus Partnerschulen und -ländern – wichtig ist, dass der gemeinsame Lernprozess eindeutig erkennbar ist. Mit einer guten Dokumentation veranschaulichen Sie den Entstehungsprozess und die inhaltliche Erarbeitung des Beitrags in Ihrem Unterricht. So kann die Jury den gemeinsamen Lernprozess der beteiligten Schülerinnen und Schüler besser nachvollziehen.

Beschreiben Sie den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler!

Der Kompetenzerwerb ist ein zentraler Punkt in der Bewertung. Ihre Schülerinnen und Schüler sollten durch die Erarbeitung ihres Beitrags grundlegende Kompetenzen zur Mitgestaltung der EINEN WELT erwerben, aber auch – je nach Fachbezug des Beitrags – fachspezifische Kompetenzen erlangen. Die Bewertungskriterien des Wettbewerbs sind eng verzahnt mit den Inhalten des **Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung**. Dieser benennt elf Kernkompetenzen in den Bereichen Erkennen – Bewerten – Handeln, von denen sich fachbezogene Kompetenzen ableiten lassen.

Wechseln Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern die Perspektive!

Der Perspektivwechsel ist eine zentrale Kompetenz, die bei der Beschäftigung mit Themen globaler nachhaltiger Entwicklung erworben und in Ihrem Beitrag sichtbar gemacht werden sollte. Mit welchem Thema auch immer Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler sich näher befassen: Machen Sie unterschiedliche Perspektiven und Interessen deutlich, berücksichtigen Sie Stimmen von Menschen aus Ländern des Globalen Südens und versetzen Sie sich in deren Lage!

Wenn Sie für Ihren Beitrag mit Partnerinnen und Partnern aus dem Globalen Süden zusammenarbeiten, achten Sie darauf, dass die Erarbeitung eines Themas gemeinsam und auf Augenhöhe geschieht. Sollte Ihr Beitrag eine Aktion zur finanziellen Unterstützung von Partnerprojekten im Ausland beinhalten, ist es wichtig, dass eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Sachverhalt und den Bedürfnissen der Menschen vor Ort stattfindet und dies auch dokumentiert wird.

Achten Sie auf den roten Faden und finden Sie einen guten Aufhänger!

Der Beitrag ist umso stimmiger, je klarer seine Komponenten miteinander verknüpft sind. Versuchen Sie, dem Wettbewerbsbeitrag einen Aufhänger zu geben, der dem Projekt eine klare Struktur beziehungsweise einen roten Faden verleiht. Davon ausgehend können ganz unterschiedliche Themen bearbeitet werden. Wichtig ist, dass die bearbeiteten Themen nicht lose nebeneinanderstehen. Nutzen Sie die Gestaltungsfreiheit des Wettbewerbs und finden Sie gemeinsam mit Ihren Schülerinnen und Schülern einen geeigneten Zugang.

Finden Sie die Balance zwischen Form und Inhalt!

So selbstverständlich wie wesentlich: Der erste Eindruck Ihres Beitrags ist seine äußere Form – und diese fließt in die Bewertung mit ein! Die Gestaltungsfreiheit des Wettbewerbs eröffnet Ihnen dabei einen großen Spielraum. Ob Mappen, Bilderbücher, Plakate, Filme, Musik oder digitale Arbeiten – der Fantasie ist keine Grenze gesetzt. Jedes Beitragsformat ist erlaubt! Für eine effektive Begutachtung ist bei besonders umfangreichen Projekten (zum Beispiel Filme, Theaterprojekte) eine kurze Zusammenfassung hilfreich, da der Jury für die Bewertung eines Beitrags nur ein Zeitfenster von rund 20 Minuten zur Verfügung steht. Umso wichtiger, dass alle wichtigen Informationen und Details, die Ihren Beitrag ausmachen, in dieser Zeit erfassbar sind. Konzept, Inhalt und Präsentation des Beitrags sollten auf jeden Fall aufeinander abgestimmt sein.

Geben Sie der Jury einen Ausblick!

Ein guter Beitrag ist häufig vielseitig einsetzbar (zum Beispiel im Unterricht, im Schulalltag oder in anderen Projekten). Manche Beiträge entstehen als „work in progress“ und sind in längerfristige Prozesse eingebettet. Geben Sie in Ihrer Dokumentation an, ob und wie es mit dem Beitrag Ihrer Schülerinnen und Schüler weitergeht. Betonen Sie seinen Mehrwert und Multiplikatoreffekte. Sowohl die praktische als auch die inhaltliche Nachhaltigkeit des Beitrags stellen einen deutlichen Pluspunkt dar.

Berücksichtigen Sie die Bewertungskriterien!

Alle Beiträge, die zum Schulwettbewerb eingereicht werden, werden von der Jury nach festgelegten Kriterien bewertet. Achten Sie bei der Erstellung Ihres Wettbewerbsbeitrags darauf, dass er diesen Kriterien entspricht. Beachten Sie, dass es für die Kategorien 1 bis 4 und Kategorie 5 unterschiedliche Bewertungskriterien gibt.



Bewertungskriterien



INSPIRATION GESUCHT?

Sie suchen nach Materialien und Good-Practice-Beispielen, die Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler zur Gestaltung eigener Unterrichtsideen und -projekte zu globalen Themen inspirieren? Sie möchten sich mit anderen Lehrkräften austauschen und sich weiterbilden? Dann schauen Sie doch im Bereich für **Lehrkräfte** auf unserer Website vorbei und nutzen Sie unsere zahlreichen Begleitangebote, darunter zum Beispiel:

Wanderausstellung zum Schulwettbewerb mit beispielhaften Projekten, die zu vergangenen Wettbewerbsrunden eingereicht wurden, individuell zusammenstellbar, zur kostenlosen Anforderung, **praxisorientierte Unterrichtsmaterialien** zur aktuellen Runde des Schulwettbewerbs kostenlos zum Download sowie eine umfangreiche, digitale Materialsammlung mit weiteren Unterlagen zur kostenfreien Nutzung im Unterricht,

Fortbildungsangebote für Lehrkräfte der Grundschule und Sekundarstufe mit vielfältigen Ansätzen und Methoden zur Vermittlung von Themen globaler Entwicklung an Schülerinnen und Schüler.

Zusätzliche Inspiration bieten die Gewinnerfilme zu den ausgezeichneten Beiträgen der vergangenen Runden. Diese finden Sie im Bereich **Schulwettbewerb** auf der Website.

Wenn Ihre Schülerinnen und Schüler selbst Initiative ergreifen und sich inspirieren lassen möchten, weisen Sie sie doch auf den Bereich für **Schülerinnen und Schüler** auf unserer Website hin. Dort stehen spannende Informationen rund um das Thema Nachhaltigkeit und die Agenda 2030 sowie motivierende Beiträge aus vergangenen Wettbewerbsrunden bereit. Das Engagement für die EINE WELT lohnt sich!



Bereich für
Lehrkräfte



Bereich für
Schülerinnen und Schüler



UND MITMACHEN GEWINNEN

Schulklassen, Schülerteams, Arbeitsgemeinschaften sowie Lerngruppen aller Art an deutschen Schulen im In- und Ausland können Wettbewerbsbeiträge einreichen. Außerdem werden in der Kategorie 5 (Schulpreis) Schulen für ihr langfristiges Engagement geehrt. Voraussetzung ist, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung fester Bestandteil Ihres Schulalltags ist. Für diesen Preis können Sie sich mit Ihrer ganzen Schule bewerben, auch zusätzlich zu Einsendungen in den Kategorien 1 bis 4.

Die Einsendekategorien

- Kategorie 1: Klassen 1 bis 4
- Kategorie 2: Klassen 5 bis 7
- Kategorie 3: Klassen 8 bis 10
- Kategorie 4: Klassen 11 bis 13
- Kategorie 5: Schulpreis

Die Preise

Für Klassen, Schülerteams, Arbeitsgruppen und weitere gibt es über einhundert Preise im Gesamtwert von über 50.000 Euro zu gewinnen. Dabei werden Schulen, die sich erfolgreich für den Schulpreis bewerben, mit Geldpreisen im Gesamtwert von über 25.000 Euro ausgezeichnet. Alle Teilnehmenden erhalten eine namentliche Urkunde, unterzeichnet von der Leitung des Bundesentwicklungsministeriums. Außerdem werden Delegationen der Gewinnerteams zur großen Preisverleihung mit vielseitigem Begleitprogramm in Berlin eingeladen.

Kategorien 1 bis 4:

- 4 x 2.000 Euro
- 4 x 1.000 Euro
- 4 x 500 Euro
- 100 x 100 Euro

Kategorien 5 Schulpreis:

- 5 x 5.000 Euro
- 10 x 200 Euro

Sonderpreis der Nichtregierungsorganisationen

Die zivilgesellschaftlichen Partner des Schulwettbewerbs, die Johanniter, Kindernothilfe e.V., missio und Plan International Deutschland e.V., loben auch in dieser Runde einen Sonderpreis aus. Unter dem Titel „Hoffnungsträger“ werden Beiträge und Projektideen ausgezeichnet, die in besonderer Weise zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler bei ihrem

Engagement für eine zukunftsfähige, nachhaltige Welt die Perspektive von Menschen im Globalen Süden einbeziehen und deren aktive Rolle thematisieren. Nutzen Sie die Expertise unserer Partner, die Sie bei der Beitragserstellung gerne unterstützen und Sie mit Projekten im Globalen Süden vernetzen: Wenden Sie sich zum Thema Gesundheit an die Johanniter-Auslandshilfe, zum Thema Kinderrechte an die Kindernothilfe, zum Thema Fluchtursachen und Ressourcennutzung an missio und zum Thema Geschlechtergerechtigkeit an Plan International. Die Geschäftsstelle des Schulwettbewerbs vermittelt Ihnen gerne die Kontakte. Die Gewinnergruppen können sich über spannende Kreativworkshops freuen! Mehr über unsere Partner erfahren Sie hier:

www.eineweltfueralle.de/kooperationspartner.

Sonderpreis Schulaustausch

Zusätzlich können Sie innerhalb der Schulpreiskategorie die Förderung einer Anbahnungs- oder Begegnungsreise im Rahmen des entwicklungs-politischen Schulaustauschprogramms ENSA gewinnen. Die Programmlinie „Begegnungsreise“ richtet sich an Schulen, die eine bestehende Partnerschaft mit einer Schule in einem Land in Afrika, Asien, Lateinamerika oder Südosteuropa (DAC-Liste) intensivieren und gemeinsam Projekte umsetzen wollen. Schulen, die eine neue Partnerschaft starten und gemeinsam entwickeln wollen, können an der Programmlinie „Anbahnungsreise“ teilnehmen. Voraussetzung für eine Förderung durch ENSA ist, dass Ihre Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt des Austauschs mindestens 14 Jahre alt sind.

Bitte nutzen Sie zur Anmeldung und Einreichung jedes Wettbewerbsbeitrags die Online-Anmeldung auf unserer Website. Die dort gemachten Angaben und Erläuterungen sind Bestandteil Ihres Wettbewerbsbeitrags und fließen in die Beitragsbewertung ein. Das Anmeldetool finden Sie ab Spätsommer 2021 unter:

www.eineweltfueralle.de/mitmachen.



Mitmachen

EINSENDESCHLUSS:

9. MÄRZ 2022

**ES GILT DAS DATUM
DES POSTSTEMPELS**

Bitte senden Sie physische Beiträge per Post an:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Schulwettbewerb zur Entwicklungspolitik
Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn

Bei Fragen zur Beitragserstellung oder zu den Teilnahmebedingungen können Sie sich gerne an unsere Geschäftsstelle wenden:

Telefon +49 228 20 717-2347

Telefax +49 228 20 717-2321

schulwettbewerb@engagement-global.de

Nicola Fürst-Schuhmacher, Bundeskoordinatorin
Theresa Viehoff-Heithorn, Projektleitung

Impressum

Herausgeberin: ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH - Service für Entwicklungsinitiativen | Friedrich-Ebert-Allee 40 | 53113 Bonn | Telefon +49 228 20 717-0 | info@engagement-global.de | www.engagement-global.de | September 2021

Konzept und Redaktion: Schulwettbewerb zur Entwicklungspolitik | Friedrich-Ebert-Allee 40 | 53113 Bonn | Telefon +49 228 20 717-2347 | schulwettbewerb@engagement-global.de | www.eineweltfueralle.de
Autoren: Dr. Thomas Hoffmann, Subin Nijhawan | Gestaltung: Kreativ Konzept - Agentur für Werbung GmbH | Druck: DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Bildnachweis: Die Nutzungsrechte aller Fotos liegen bei Engagement Global/David Ertl, sofern nicht anders vermerkt.

Seite 2: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller - Bundesregierung/Steffen Kugler | Seite 5, 6, 9, 12, 15, 17: SDGs - United Nations Department of Public Information